DAS GESCHAH VOR 25 JAHREN

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1° izq.

La Semana Israelita

T. E. 33 2813

Año XXIV. — BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE NOVIEMBRE DE 1963 — Nº 2037

WIE ICH ES SEHE

Die November-Ereignisse

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Vor 25 Jahren

25 Jahre sind verstrichen, seit die Nazis zu ihrem grossen und vernichtenden Schlag gegen das deutsche Judentum ausholten. Für uns, die wir dabei waren, bedeutete dies den Untergang der Welt, **unserer** Welt. Viele Einzelheiten mögen selbst von denen vergessen worden sein, die miterlebten, als die Brandfackel in unsere Gotteshäuser geschleudert worden ist. Aus diesem Grunde wurde hier kurz noch einmal die Vorgeschichte skizziert, wie es zu dieser Brandnacht gekommen ist. In den beiden voraufgegangenen Artikeln „Der Marsch ins Unglück" und „Vorbereitungen zum Pogrom" wurde die teuflische Systematik geschildert, mit der die Nazis zu Werk gegangen sind.

Wir alle wissen, dass diese Kristallnacht, dass die Zerschlagung des verhältnismässig kleinen deutschen Judentums nur ein grausames Vorspiel für ein weit schrecklicheres Geschehen gewesen ist, an desen Ende sechs Millionen tote, ermordete, vergaste, ausgehungerte Juden lagen, Männer, Frauen, Kinder, ein Drittel unseres Volkes. Wir alle wissen auch, dass die Menschheit in diesen letzten 25 Jahren von gewaltigen Ereignissen erschüttert worden ist, die weit über den Schmerz und das Erleben einer kleinen Gruppe hinausreichen, wie sie von den ehemaligen deutschen Juden gebildet wird. Aber dieses ‚kleine' Geschehen, jene vom deutschen Volk in der Kristallnacht begangenen Verbrechen, waren die Voraussetzungen für die späteren Ereignisse. Die Flammen, die unsere Synagogen verzehrten, sie sollten auf alle Gotteshäuser übergreifen und alle Kontinente in Brand setzen.

Das ist der grosse historische Zusammenhang, in dem die Begebenheiten der Kristallnacht stehen.

II.

Der Vorwand

Die Nazis brauchten nicht lange nach einem Vorwand zu suchen, ihre von langer Hand und sehr sorgfältig vorbereiteten Verbrechen zu begehen. In den Vormittagsstunden des 7. November 1938 erschien ein junger Mensch in den Räumen der Deutschen Botschaft in Paris und verlangte den Botschafter zu sprechen. Er wurde zu einem Gesandtschaftsrat namens vom Rath geführt. Ohne ein Wort zu sprechen, schoss der Unbekannte den deutschen Beamten nieder. Der Täter wurde sofort verhaftet. Es war Herschel Grynszpan, ein erst 17-Jähriger, in Deutschland geboren, Sohn polnischer Juden, die wenige Tage zuvor von den Nazis aus Hannover über die polnische Grenze abgeschoben worden waren.

O Gott, es drangen Voelker in dein Erbe,
entweihten deinen heilgen Tempel,
Jeruschalaim machten sie zu Trümmerhaufen.
Sie gaben deiner Knechte Leib
Zum Frass dem Vogelvolk des Himmels,
Das Fleisch deiner Frommen
Der Erde Getier;
Wie Wasser gossen sie ihr Blut
Rings um Jeruschalaim,
und keiner begrub.
Wir wurden Schmach bei unsern Nachbarn,
Zum Hohn und Spott für die um uns.

(Aus: Psalm 79)

Die Motive Grynszpans sind niemals ganz geklärt worden, für den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse, die hierdurch ausgelöst wurden, auch nicht interessant. Die Nazis nahmen die Tatsache, dass ein Jude einen deutschen Beamten im Ausland erschossen hatte, zum Anlass, diejenigen Gewalt- und Terrormassnahmen auszuführen, die Jahre hindurch vorbereitet worden waren. Es ist gleichgültig, ob Grynszpan ein Werkzeug eines nazistischen agent provocateur gewesen ist oder nicht. Es ist durchaus möglich.

Zwei Jahre später fiel Grynszpan in die Hände der Nazis. Goebbels, der in der Kristallnacht die Führung innehatte, bereitete einen Schauprozess vor, um Grynszpan aburteilen zu lassen. Plötzlich wurden die Vorbereitungen abgestoppt. Grynszpan verschwand, er war ohne jeden Prozess umgebracht worden.

Wahrscheinlich aber hat Grynszpan keine anderen Motive gehabt, als seine verletzte Ehre als Mensch und seine Würde als Jude zu verteidigen. Dass er einen Unschuldigen erschossen hat, war sicher ein Fehler. Die Reaktion der Nazis auf die Tat eines Siebzehnjährigen bleibt eine Schande für alle Zeiten.

III.

Aufgehetzte Brandstifter

Die Veröffentlichungen in der von Goebbels geleiteten Presse stellten die Tat des Grynszpan in einen „grösseren" Zusammenhang. Natürlich war nicht Grynszpan der Täter, er war nur das Organ des Weltjudentums, das die volle Verantwortung für die Tat zu tragen habe. Man merkte aber bereits aus den Veröffentlichungen vom 8. November, dass Goebbels' Trauer um den jungen Gesandtschaftsrat, der zu diesem Zeitpunkt übrigens noch lebte, keine echte war, sondern ein unverhohlener Jubel darüber, jetzt den Vorwand für den grossen Coup erhalten zu haben, jenen mörderischen Schlag, den man gegen das gesamte deutsche Judentum geplant hatte. Für die Tat eines einzelnen wurde eine Gesamtheit verantwortlich gemacht, eine Gemeinschaft, die sehr viel darum gegeben hätte, wenn man diese Tat hätte ungeschehen machen können.

Auch das wusste Goebbels. Natürlich hatte er

(Schluss auf Seite 2)

SYNAGOGE BERLIN ORANIENBURGERSTRASSE

Meldung über zerstoerte Synagogen

SA DER NSDAP
BRIGADE 50 (STARKENBURG)
ABTEILUNG BR. B. NR. 4309

Darmstadt, den 11. November 1938

An
SA-Gruppe Kurpfalz
Mannheim

Am 10. 11. 1938 3 Uhr erreicht mich folgender Befehl:"

„Auf Befehl des Gruppenführers sind sofort innerhalb der Brigade 50 sämtliche jüdische Synagogen zu sprengen oder in Brand zu setzen. Nebenhäuser, die von arischer Bevölkerung bewohnt werden, dürfen nicht beschädigt werden. Die Aktion ist in Zivil auszuführen. Meutereien oder Plünderungen sind zu unterbinden. Vollzugsmeldung bis 8.30 Uhr an Brigadeführer oder Dienststelle."

Die Standartenführer wurden von mir sofort alarmiert und genauestens instruiert, und mit dem Vollzug sofort begonnen. Ich melde hiermit, es wurden zerstört im Bereich der

Standarte 115

1. Synagoge in Darmstadt, Bleichstr.	durch Brand zerstört
2. Synagoge in Darmstadt, Fuchsstr.	durch Brand zerstört
3. Synagoge in Heppenheim	Innenraum und Einrichtung zertrümmert
4. Synagoge in Gräfenhausen	Innenraum und Einrichtung zertrümmert
5. Synagoge in Griesheim	Innenraum und Einrichtung zertrümmert
6. Synagoge in Pfungstadt	Innenraum und Einrichtung zertrümmert
7. Synagoge in Eberstadt	durch Brand zerstört

Standarte 145

1. Synagoge in Bensheim	durch Brand zerstört
2. Synagoge in Lorsch in Hessen	durch Brand zerstört
3. Sysagoge in Heppenheim	durch Brand und Sprengung zerstört
4. Synagoge in Birkenau	durch Brand zerstört
5. Gebethaus in Alsbach	durch Brand zerstört
6. Versammlungsraum in Alsbach	durch Brand zerstört
7. Synagoge in Rimbach	Inneneinrichtung vollständig zerstört

...(.

Der Führer der Brigade 50 (Starkenburg)
Lucker, Brigadeführer

US-Stosstruppe für den Orient

Washington. — Verteidigungsminister Mac-Namara übertrug einem Armee- und Luftflottenkommando die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Mittelost, Südasien und einem grossen Teil des afrikanischen Kontinents. Diese Verfügung zählt mit der offiziellen Genehmigung des Präsidenten Kennedy.

Das neue Kommando, das dem General Paul Adams untersteht, hat die Aufgabe, „alle nordamerikanischen Verteidigungs-Massnahmen im Mittleren Osten, Südasien, einschliesslich Indien und Pakistan, und in Afrika zu ergreifen". Die Aufstellung dieser Stosstruppe, durch die bisher geteilte Verantwortlichkeiten vereinheitlicht werden, folgte einem sorgfältigen Studium über die Art und Weise, in der man möglichen Konflikten im Orient wirksamer begegnen könne. (ITA)

Die November-Ereignisse

(Schluss von Seite 1)

niemals — ebenso wie irgendein anderer nazistischer Führer — in Erwägung gezogen, dass hinter der Tat eines Einzelgängers ein verantwortlicher Kreis stehe oder gestanden habe. Denn den Juden war es sofort klar, als sie von diesem Attentat erfuhren, dass nur sie die Konsequenzen zu tragen haben werden. Hieran zweifelte niemand, wenn wohl auch keiner ahnte, zu welchen Verbrechen die Nazis bereit und imstande sein werden. Es ist interessant, dass wohl auch nicht ein einziger Jude geglaubt hat, die Nazis würden die Synagogen anstecken. Man fürchtete, dass viele in Konzentrationslager gebracht würden. Das spätere Ausmass dieser Katastrophe hat sich einen Tag zuvor auch nicht ein einziger vorstellen können.

Der Völkische Beobachter drohte: „Es ist klar, dass das deutsche Volk aus dieser neuen Tat Folgerungen ziehen wird. Es ist ein unmöglicher Zustand, dass in unseren Grenzen Hunderttausende von Juden noch ganze Ladenstrassen beherrschen..., während ihre Rassegenossen draussen zum Krieg gegen Deutschland auffordern und deutsche Beamte niederschiessen." Die Hetze ging weiter. Manche Nazigrössen nahmen diese Ausführungen sehr wörtlich und begannen mit ihrer privaten Abrechnung, indem auf dem flachen Lande jüdische Geschäfte zerstört, Gemeindehäuser angegriffen und vereinzelt auch Juden „eine Abreibung" bekommen haben. Man wagte sich nicht allzu weit hervor, da selbst in der Vorstellungswelt der Nazibonzen niedrigen Grades noch der Staatsanwalt eine Rolle spielte, vor dem sich vorzusehen von den Aufrührern des 8 November empfohlen wurde.

Immerhin handelte es sich nur um vereinzelte Aktionen übereifriger Parteigrössen. Wie nachher festgestellt wurde, haben sich bei diesen Aktionen auch Teile der Bevölkerung in einem nicht unerheblichen Masse beteiligt, die nicht in der Nazipartei organisiert waren.

IV.

Pogrom!

Wie alljährlich wurde am 9. November in München der berüchtigte ‚Marsch zur Feldherrnhalle' wiederholt, zur Erinnerung an den verunglückten Putsch, den Hitler gemeinsam mit Ludendorff unternommen hatte. Am Abend des 9. November waren beinahe alle nationalsozialistischen Führer von Namen und Rang im Münchner Alten Rathaussaal versammelt. Etwa um 21 Uhr wurde Hitler davon unterrichtet ‚dass vom Rath seinen Verletzungen erlegen ist. Hitler sprach daraufhin so leise mit dem neben ihm sitzenden Goebbels, dass niemand das Gespräch hören konnte. Daraufhin verschwand Hitler, ohne das Wort zu ergreifen. Nach etwa einer Stunde erhob sich Goebbels und teilte den Anwesenden das Ableben des vom Rath mit. Er hielt anschliessend eine antisemitische Rede und peitschte seine Genossen in einer unerhörten Form auf. Sofort wurden Richtlinien an die untergeordneten Dienststellen weitergegeben. Die fehlenden Instruktionen gab Hitler selbst dem Gestapo-Chef Himmler.

Was dann geschah, ist bekannt: der Untergang des deutschen Judentums war besiegelt. Mit wenigen Ausnahmen wurden alle Synagogen in Deutschland niedergebrannt, unter ihnen Kulturdenkmäler von grösstem Wert. Kultgegenstände wurden vernichtet, viele gestohlen. Zahlreiche Thora-Rollen wurden ein Raub der Flammen. Jüdische Geschäfte wurden zerstört. Fensterscheiben zertrümmert. Allein der Wert der zerschlagenen Fensterscheiben ging in die Hunderttausende RM und überstieg die Hälfte der jährlichen Glasproduktion Belgiens. Jüdische Wohnungen wurden demoliert. Plünderungen, Diebstähle, Räubereien waren an der Tagesordnung. Zehntausende jüdische Männer wurden in die Konzentrationslager verschleppt; die genaue Anzahl ist nicht festgestellt worden. Aber es waren viele Tausend mehr als im offiziellen Bericht von Heydrich erwähnt werden. Es gab auch zahlreiche Tote, deren Ziffer noch nicht in die Tausende stieg, aber klarmachen sollte, dass ein jüdisches Leben für die Nazis keinen Wert darstelle, dass der Mord an Juden also kein Verbrechen sei.

Alle jüdischen Familien wurden von diesem Pogrom getroffen, dessen Auswirkungen für alle die Schicksalswende bedeutete. Die jüdischen Gemeinden, die Institutionen, Organisationen und Verbände aller Art wurden sofort von der Gestapo geschlossen. Nur wenige sollten noch einmal geöffnet werden. Damit hatte auch das organisatorische Leben der Juden in Deutschland sein Ende gefunden.

Der Pogrom wurde vom Volk durchgeführt. Im Bericht des Obersten Parteigerichts an Göring über die Vorfälle am 9. und 10. November 1938 heisst es: „Die mündlich gegebenen Anweisungen des Reichspropagandaleiters (Goebbels) sind wohl von sämtlichen anwesenden Parteiführern so verstanden worden, dass die Partei nicht nach aussen als Urheber der Demonstrationen in Erscheinung tritt, sie in Wirklichkeit aber organisieren und durchführen sollte". —

Hitler hatte volle Kenntnis über das, was vorbereitet war. Dass er damit einverstanden war, ist sicher. Als Staatschef wollte er die Möglichkeit behalten, sich jederzeit von dem Geschehen zu distanzieren. Deswegen verliess er den Saal im Alten Rathaus, bevor Goebbels seine Hetzrede hielt. Nur Himmler und Göring billigten diese Form des Vorgehens nicht, wahrscheinlich weil sie erbitterte Gegner von Goebbels waren. Sie behielten sich freie Hand, falls irgendein Fehlschlag eintreten sollte, vor allem für den Fall, dass das Ausland ‚unerfreulich' reagieren würde. Himmler diktierte noch in der gleichen Nacht: „...ich vermute, dass Goebbels in seinem mir schon lange aufgefallenen Machtstreben und in seiner Hohlköpfigkeit gerade jetzt in der aussenpolitisch schwersten Zeit diese Aktion gestartet hat". — Göring hat schliesslich seine Gegnerschaft gegen den Pogrom vergessen und später die unerhörtesten Beschlagnahmen, Strafen und „Sühnen" den Juden auferlegt, die mit einer völligen Enteignung, Beraubung und Ausplünderung identisch gewesen sind.

V.

Das Münchner Vorspiel

Ende September 1938 stimmten Engländer und Franzosen der Zerstückelung und damit dem Untergang der Tschechoslowakei, dem einzigen wirklich demokratischen Staat in Mitteleuropa zu. Sie gaben vor, den Frieden zu retten. In Wahrheit bahnten sie den Nazis den Weg zum Kriege. Hitler wusste nach dem berüchtigten Münchner Abkommen, dass er in Europa keine Schwierigkeiten beim Unterjochen und der Besetzung der kleineren Staaten haben werde. Die Westmächte in Europa haben ihm durch ihre Haltung die Gewissheit gegeben, dass sie „friedliche" Absichten hatten: nämlich ruhig zuzusehen, wie man schwächere Länder überfällt und kleinere Völker unterdrückt. Das nannten sie alle: den Frieden retten.

Hitler aber wusste noch mehr: auch wegen seiner antisemitischen Massnahmen wird kein Nachbar sein Leben einsetzen. Churchill hat das einmal im Gespräch mit Rauschning zugegeben. Und Churchill kannte seine Engländer und ihre Bundesgenossen.

Ohne diese Gewissheiten wäre es wahrscheinlich nicht zum Krieg, aber auch nicht zu diesem Pogrom gekommen. Nur Rooseveit rief nach dem Pogrom seinen Botschafter zurück. Aber auch er sah keine Veranlassung, die Beziehungen zu Nazi - Deutschland abzubrechen. —

VI.

Das war moeglich

Ueber die Kristallnacht sind zahlreiche Dokumente erhalten geblieben. Wenn man diese Berichte, Verhöre, Anordnungen und Schilderungen liest, gerät das Blut ins Wallen. Das war möglich! Und wer alles beteiligt war! Und wie man sich bemüht, all das heute zu vertuschen!

Die Bundesdeutschen errichten anstelle alter neue Synagogen. Nur dass keine Juden mehr in Deutschland leben, oder doch sehr wenige, besonders keine Juden aus Deutschland. Mit Recht nennen sich die dortigen Juden: Juden in Deutschland.

Was damals möglich war, ist nie wieder gutzumachen, ganz gewiss nicht mit Geld.

Die Begegnung des jüdischen Volkes mit dem deutschen, die mehr als einundeinhalb Jahrtausend dauerte, hat mit dem Verrat des deutschen Volkes an den Menschheitsidealen geendet. Nicht nur die Juden wurden von den Nazis erschlagen, auch die Freiheit, die Gleichheit, das Recht und die Menschenwürde wurden geschändet.

VII.

Unser Erbe

Die Generation, die dabei war, wird allmählich verschwinden. Beim 50. Gedenktag werden nur noch wenige von uns leben. Wird zugrunde gehen, wird vergessen werden, was so viele Generationen in Deutschland gedacht und geschaffen haben? Wir hoffen, dass all die grossen Leistungen und Gedanken in unserer Geschichte, im Bewusstsein unserer Kinder und Enkel erhalten bleiben, die glänzenden Namen von Süsskind von Trimberg zu Jossel von Rosheim, von Moses Mendelssohn zu Hermann Cohen, zu Geiger, Breuer und Baeck, um nur einige wenige (und willkürlich) zu nennen, von jüdischen Wissenschaftlern und Dichtern, von Aerzten und Gelehrten, von den tausenden jüdischen Intellektuellen, die Träger bester europäischer Kultur gewesen sind, bis zu Einstein und Freud und auch bis zu Theodor Herzl. Unser Erbe ist nicht zu vergessen, aber unser Vermächtnis wird es sein, die neue Generation in einem neuen Geist mit dem Blick in eine andere Zukunft nach Israel zu lenken, wo die kommenden Geschlechter in Freiheit und Würde als Juden leben können.

Was ist das Erbe des deutschen Judentums?: der unbeugsame Wille als Juden zu leben, als Juden ohne Vorbehalt, ohne Einschränkung und ohne Kommentar. Damit unsere Jugend begreift, dass dies keine Phrase sondern eine Realität, ihre Realität ist, werden wir in Erinnerung an Erlebtes und Erlerntes weiter unserem Volk zu dienen bemüht bleiben.

Die beiden Friedensapostel, N. Chamberlain und Daladier, die Ministerpräsidenten von England und Frankreich, die durch ihre Unterschrift unter das Münchner Abkommen den Pogrom und den Krieg gegen ihren Willen vorbereiten halfen.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Telef. Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Von der arabischen Politik

„Erfahrene Beobachter" in der ägyptischen Hauptstadt hatten vorausgesagt, dass die kürzlichen Besprechungen zwischen Nasser und dem irakischen Präsidenten Aref sang- und klanglos, ohne jedes Communiqué, enden würden. Die „erfahrenen Beobachter" haben sich geirrt, denn Nasser und Aref veröffentlichten am Schluss ihrer Verhandlungen eine lange Erklärung. Diese ist ein Meisterwerk des Ausweichens und zeigt, dass zwischen Schein und Sein in der arabischen Politik ein grosser Unterschied besteht.

Eine ganze Reihe von Fragen wird in dieser Erklärung behandelt. Nasser und Aref sprechen davon, dass eine Verschlechterung der Beziehungen der arabischen Staaten vermieden werden muss. Ausführlich wird Israel erwähnt, dem bitterste Vorwürfe gemacht werden. Dagegen wurde über die geplante arabische Föderation und über die jetzige Stellung Nassers zum Föderationsplan nichts gesagt. Das Hauptproblem der arabischen Politik, das Marschall Aref zu seiner Reise nach Kairo veranlasste, wird also übergangen. Und nicht ohne Grund.

Inzwischen hat Marschall Aref ein wenig von den Geheimnissen enthüllt, die die Besprechungen mit Nasser umgaben. Er bestätigte in einem Interview mit der kairoer Zeitung „Al Ahram", dass Nasser seine negative Haltung gegenüber der syrischen Baat-Partei nicht geändert hat und dass er im Moment von der Föderation nichts wissen will. Aref bat Nasser, „nicht alle Türen zuzuschlagen", und der ägyptische Präsident machte seinem irakischen Gast gewisse Konzessionen. Als Geste der Freundschaft erklärte er sich zu einem Besuch in Bagdad bereit, ausserdem überliess er es Aref, in Damaskus weitere Vermittlungsversuche zu unternehmen.

Die Anhänger Nassers in Syrien verstanden auch ohne offizielle Mitteilung, in welcher Mission Aref nach Damaskus kommen wollte. Sie erschienen zu seiner Begrüssung auf den Strassen und schrien: „Vereinigung sofort", und Aref liess sich zur Erklärung hinreissen: „Die arabische Einheit wird zur Tatsache werden". Alle redeten sich in Begeisterung hinein, an der die Baat-Führer nicht interessiert waren. Denn sie sahen das Sein und nicht den Schein in der arabischen Politik. Sie hatten Militär und Polizei in Mengen anlässlich des Besuchs von Aref aufgeboten, denn sie fürchteten, dass seine Visite in Syrien nur zu einer erneuten Stärkung der Nasser-Anhänger im Staate führen würde.

Der syrische Ministerpräsident Bitar hatte bei seinem Besuch in Bagdad versucht, Aref und die Baat-Anhänger im Irak völlig auf die syrische Seite herüberzuziehen. Dies ist ihm, wie sich zeigte, nicht gelungen. Aref und die irakischen Politiker haben zwar Sympathie für Damaskus, sie wollen es jedoch auch mit Nasser nicht verderben, und sie hoffen noch immer, dass sie die Vermittler im Konflikt Kairo—Damaskus sein können. Hinter den Kulissen werden in den nächsten Monaten intensive Verhandlungen im Gange sein, aber es gibt kaum Anzeichen für Kompromiss - Bereitschaft Nassers gegenüber den Männern, die heute in Syrien regieren, nämlich General Hafez, Bitar und Michel Aflaq. So sucht man sein Heil in ausweichenden Erklärungen, die nur den Schein in der arabischen Politik widerspiegeln und die sich zur „Rettung" Israel als Sündenbock aussuchen.

SCHEIN UND SEIN BEI HUSSEIN

Eine ähnliche Politik betreibt König Hussein, der immer wieder Mittel und Wege sucht, um aus der politischen Isolierung seines Landes herauszukommen.

Unlängst fand in den Vereinigten Staaten ein Kongress der arabischen Studenten statt, die das Thema „Palästina" als Hauptpunkt auf ihrer Tagung behandeln wollten.

König Hussein hat diesem Kongress eine lange Erklärung zugestellt, in der er versicherte, dass die „Palästinafrage" die Hauptsorge der Araber sein müsse. Nach den Worten Husseins stellt die Existenz Israels nicht nur eine Aggression und ein Unrecht gegenüber den Arabern Palästinas dar, nein — es handelt sich um eine Aggression gegen alle Araber. Hussein verwies darauf, dass er schon diverse Pläne zur Rettung Palästinas ausgearbeitet habe. Jetzt Jetzt forderte er dringend Einheit der Araber, und ausserdem will er Gelder für einen Palästina-Fonds sammeln, aus dem er alle Aktionen zugunsten der Araber Palästinas und Schritte gegen Israel finanzieren will. Liest man die Erklärung Husseins, so hat man den Eindruck, dass der kleine König sich darauf vorbereitet, in absehbarer Zeit an der Spitze seiner Truppen nach Westen zu marschieren und dem Staate Israel das Lebenslicht auszublasen.

Das ist jedoch nur der Schein in seiner Politik, und dieser Schein wird von niemand sehr ernst genommen (auch im arabischen Lager), denn alle wissen, dass Hussein eigentlich der einzige ist, der am Status quo und an der Existenz Israels, so wie es heute ist, interessiert ist. Jede erneute Aufrollung der Palästina-Frage, auch nur jede Aenderung der Grenzen Israels würde sich nämlich sofort gegen Transjordanien auswirken.

Gestützt auf die Existenz Israels und die heutige Waffenstillstandshilfe hat Transjordanien das westjordanische Gebiet Palästinas annektiert. Die Arabische Liga hat sich dem 1950 heftig widersetzt, und sie hat die Annektion bis heute nicht anerkannt. Würde gemäss den Träumen der arabischen Radikalen Israel „verschwinden", so würden die Araber Palästinas versuchen, einen eigenen Staat zu gründen, und ihre Führer würden auftauchen, die nur auf diesen Moment warten. Würde es gemäss den Wünschen der „Gemässigten" im arabischen Lager wenigstens zur Rückkehr zu den Teilungsgrenzen von 1947 kommen, so würde ebenfalls ein besonderer Staat der Araber Palästinas entstehen. Es liegen keine Anzeichen dafür vor, dass die Araber Palästinas für den Fall von politischen Umwälzungen auf Selbständigkeit verzichten und ihr Schicksal Transjordanien und seinem König anvertrauen wollen. Die Folge würde sein, dass Transjordanien Jerusalem verliert, dass es hinter den Jordan zurückgeworfen und wieder — wie früher — ein bedeutungsloser Wüstenstaat wird.

König Hussein weiss das natürlich ebenso wie die Israelis, aber in der arabischen Welt kann man ohne Hetze gegen Israel keine Popularität erringen, und daher hält er Reden und gibt Erklärungen ab, an die er selbst nicht glaubt. Schein und Sein in der arabischen Politik, — und Israels Aufgabe ist, die Welt über diese Widersprüche in der Haltung der Araber entsprechend aufzuklären.

Dabei haben jedoch die Schein-Proklamationen Husseins ihre grosse Gefahr, denn manche seiner Landeseinwohner wollen mit den von ihm ausgesprochenen Drohungen Ernst machen, wie z. B. im Falle der Zusammenstösse in Jerusalem. Israel muss daher auch diese Schein-Erklärungen anprangern und zurückweisen.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2811
21. Marcheschwan 5724 — 8. November 1963

Verteidigung und Angriff

Der amerikanische Senator Barry Goldwater aus Arizona, der sich um die Aufstellung als Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei bemüht, wurde in letzter Zeit von Antisemiten angegriffen, weil einer seiner Grossväter Jude war. Darauf erwiderte Goldwater, dass er die Juden nicht verstehen könne.

Goldwater ist Zeit seines Lebens Mitglied der episkopalischen Kirche. Er erklärte kürzlich in einer Radiosendung, er begreife nicht, warum die Juden durchaus die demokratische Partei unterstützen.

Als ein jüdischer Journalist der INA ihn um ein Interview bat, wurde ihm von dem Sekretär Goldwaters erklärt, der Senator halte die jüdische Presse für nicht sehr bedeutungsvoll und könne daher keine Zeit für ein solches Interview finden.

Der Senator erklärte in seiner Radioansprache: „Ich kann die Juden schwer verstehen. Ich bin selbst Halbjude, und mit meinen Leuten in New York — sie sind mittlerweile schon alle tot — welche fromme Juden waren und alle für die Demokraten gestimmt haben, habe ich schwere Diskussionen geführt. Seit dem Vertrage von Versailles, der es dem Kommunismus erlaubt hat, emporzukommen, und der den Nationalsozialismus und den Faschismus in Deutschland und Italien geschaffen hat, und bis zu den Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam haben sie die Tore für den Kommunismus geöffnet. Die demokratische Partei ist der grösste Feind, die demokratische Partei mit ihren törichten Verträgen, die sie mit anderen Staaten geschlossen hat". Goldwater erklärte, dass diese Abkommen zu den Leiden des jüdischen Volkes geführt hätten.

Verleihung einer Goldmedaille

New York. — Der 80jährige in Ruhestand lebende Richter des amerikanischen Obersten Gerichts, Felix Frankfurter, erhielt in Anerkennung seiner Leistungen als Lehrer, Gelehrter, Anwalt, Richter und Beamter von der Amerikanischen Anwaltsgesellschaft die Goldmedaille verliehen.

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 0033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Matzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

VORSICHT MIT TERYLENE!
Es ist der Moment gekommen, Carlton-Kunden und solche die es werden wollen, auf folgende Tatsachen aufmerksam zu machen: Auf dem Markt befinden sich Stoffe und Anzüge, die weit davon entfernt sind, das zu sein, was das Etiquett verspricht. Kaufen Sie Ihre Kleidung dort, wo Sie wissen, dass man Sie korrekt bedient.
Bei Carlton ist das seit je und eh der Fall. Langjährige Kundenbetreuung und Beratung, aufmerksame Bedienung und volle Garantie dafür, dass Sie für Ihr Geld den vollen Gegenwert erhalten, das sind schon immer meine Grundsätze gewesen.
CARLTON-Kleidung ist Kleidung guten Stils, meisterhaft verarbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Keidung.
● Feinste Masskleidung
● Fertigkleidung in Stabiloform.
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen. Ständige Passformkontrolle.
● Auch Junioren kaufen gern bei Carlton.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-0357
50 Meter Plaza San Martín mit vielen Verbindungen und Parkmöglichkeit.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Religions-Gespraech und Mission

von SCHALOM BEN CHORIN

Während in Israel das Problem der christlichen Missionen noch immer als ungelöst zu bezeichnen ist, bahnt sich in Europa und Amerika mehr und mehr die Erkenntnis an dass an stelle der Mission, die Juden zum Christentum bekehren will, das Glaubensgespräch zu treten habe. Dieses Glaubensgespräch, das heute an vielen Orten der westlichen Welt gepflegt wird, unterscheidet sich wesentlich von den Disputationen des Mittelalters. Dort standen sich die „triumphierende Kirche' und das ins Ghetto gepferchte Judentum als ungleiche Gesprächspartner gegenüber. Ein wirkliches Gespräch war in dieser Situation gar nicht möglich, da alle Macht auf der einen — und alle Furcht auf der anderen Seite war.

Aber auch die inneren Voraussetzungen waren nicht gegeben da die Kirche vom Dogma der Unfehlbarkeit ihres eigenen Lehramtes ausging und andererseits die Juden zutiefst davon durchdrungen waren, dass die Christen „hevel warejk", ein leeres Nichts und einen „Elil lechem", Brotgötzen, anbeten.

Das heutige Gespräch trägt einen völlig anderen Charakter, wie ich aus langjähriger Erfahrung auf diesem Gebiete bezeugen kann. Die Hauptträger des Gespräches sind heute Vertreter eines freien Protestantismus auf christlicher Seite. Die Jahre des Naziregimes in Deutschland und in weiten Teilen Europas haben diejenigen Kreise innerhalb der evangelischen Kirche, die ein zweites Mal zu „Protestanten" geworden waren, nämlich durch ihren Protest gegen das Neuheidentum des Nazismus, zu jener „Bekennenden Kirche" gemacht, die vor sich selbst Rechenschaft abzulegen hatte. Auch innerhalb der katholischen Kirche gab es natürlich Erscheinungen dieser Art.

Durch das Neuheidentum von damals und den marxistisch - materialistischen Atheismus der östlichen Welt von heute ist die Kirche nicht mehr länger „ecclesia triumphans", sondern wurde selbst weithin Verfolgungen ausgesetzt. Dies brachte sie in ein neues Verhältnis zu Israel. Man kann direkt davon sprechen dass bestimmte Teile im Neuen Testament gewissermassen neu entdeckt wurden, das heisst ins Zentrum der theologischen Bemühung traten. Es sind dies Stellen welche unterstreichen, dass durch den „Neuen Bund' der Alte keineswegs abgelöst ist, dass es sich im Falle Israels also um einen ungekündigten Bund handelt, der neben der Kirche fortbesteht.

Noch nie in der Kirchengeschichte wurde so viel über die Kapitel 9—11 im Briefe des Apostels Paulus an die Römer gepredigt und geschrieben wie heute. Diese Kapitel sprechen von der bleibenden Erwählung Israels. In Römer 1,17 — 25 gebraucht Paulus das Gleichnis vom wilden und edlen Oelbaum. Der wilde Baum sind die Völker, der edle Oelbaum ist Israel. Die Völker sind nur eingepfropft in den edlen Oelbaum des alten Bundesvolkes und werden nur verwarnt: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich." (Röm. 11,18b).

Selbst ein von der Kirche verständlicherweise so vernachlässigtes Buch des Alten Testaments wie das Buch Esther kam zu neuer Geltung. Auf einer der Synoden der Bekennenden Kirche wurde zu Beginn der Naziherrschaft darauf hingewiesen, dass auch dieses Buch seine religiöse Berechtigung habe, da es der Kirche klar zeige, dass Gott sein Volk auch in der Not nicht verlässt und Gericht an den Feinden Israels übt. Vor allem aber hat sich das Verhältnis zur hebräischen Bibel des Alten Testaments überhaupt gewandelt; heute wird wieder viel stärker als in vergangenen Epochen die Zusammengehörigkeit von Altem und Neuem Testament empfunden.

Die Errichtung des Staates Israel ist für Millionen Christen zu einem Glaubensproblem geworden. Sie haben sich die Frage vorgelegt, ob dieser Staat nur eine Frucht der politischen Tageskonstellationen darstelle oder ob nicht doch in ihm die Landverheissungen des Alten Testaments neue Aktualität gewonnen haben?

Man kann nicht sagen, dass diese Frage heute bereits eine eindeutige Antwort erfahren hätte. Es gibt orthodoxe Dogmatiker in der Kirche, die davon ausgehen dass alle Prophezeiungen des Alten Testaments „in Jesus Christus Ja und Amen" geworden seien und Israel als Volk daher keine Verheissung mehr habe. Die Prophezeiungen in Bezug auf die Rückkehr aus dem Exil werden daher nur als historische Aussage aufgefasst, da sie sich bereits nach Ende der babylonischen Gefangenschaft, also vor 2500 Jahren erfüllt haben.

Auf der anderen Seite aber gibt es heute ernste christliche Theologen, die in der Errichtung des Staates Israel und in dem damit verbundenen Kibbuz Galujot eine Erfüllung sehen. In diesem Sinne wird auch Matth. 5,5 aus der Bergpredigt zitiert: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen."

Ein drittes Moment das in das Gespräch zwischen Israel und der Kirche eingedrungen ist, ist die Entdekkung der Rollen von Qumran, am Toten Meer. Das Vakuum zwischen den Testamenten, also zwischen unserem Tenach und dem Evangelium, wurde durch diese Entdeckungen gewissermassen ausgefüllt und zeigte noch stärker als bisher den jüdischen Wurzelgrund des Christentums. Selbst das Johannes-Evangelium, das wir bisher für eine Frucht des hellenistischen Geistes gehalten haben, enthält im Lichte von Qumran seine hebräischen Züge.

Durch diese drei neuen Gegebenheiten: die Entmachtung der Kirche, die Errichtung des Staates Israel und die Rollenfunde vom Toten Meer, wurde eine Situation geschaffen, die uns Juden den Eintritt in das Glaubensgespräch mit der Kirche erleichtert.

Man hat dieses Gespräch heute als ein Gespräch von Existenz zu Existenz bezeichnet, im Gegensatz zu dem Gespräch von Dogma zu Dogma, wie es das Mittelalter beherrschte. Gespräche aus der Existenz tragen bekennenden Charakter, nicht aber missionierend - überredenden. Martin Buber hat diese Erkenntnis bereits vor dreissig Jahren in seinem berühmten Stuttgarter Zwiegespräch mit Karl Ludwig Schmidt so formuliert: „Der Christ braucht nicht durchs Judentum, der Jude nicht durchs Christentum zu gehen, um zu Gott zu kommen."

Dieser Gedanke einer theologischen Ko - Existenz hat nun auch unter christlichen Wortführern zahlreiche Anhänger gefunden, und das erst macht uns das Gespräch möglich. Wir wollen voreinander Zeugnis ablegen von der Gotteserfahrung, die uns zuteil geworden ist. Dabei kann man die wunderbare Erfahrung machen, dass uns Juden selber vieles in unserer eigenen Ueberlieferung klarer, schöner, tiefer und bedeutsamer vor Augen tritt, als es vorher der Fall war. Erkenntnis ist ihrem Wesen nach ja ein dialogischer Prozess. Wer wüsste das besser als wir Juden! Die klassische Form jüdischen Lernens trägt den Charakter von Rede und Gegenrede, von These und Antithese. Gespräch in diesem Sinne kann nur erwachsen, wo ein gemeinsamer Gesprächsgrund gegeben ist, und den haben wir im jüdisch-christlichen Gespräch in der Heiligen Schrift vorgesehen.

In Europa und Amerika sind die Initiatoren dieses heute blühenden Gespräches naturgemäss christliche Kreise. Sie laden jüdische Referenten zu solchen Gesprächen ein. Es geht dabei nicht, wie früher vorwiegend um Kontroverspunkte, wie etwa die Messianität Jesu, sondern um gemeinsame Anliegen wie Bekämpfung des Atheismus, der Rassenvorurteile, des Krieges. Es geht darum zu zeigen, dass das Land vom Glauben her — vom jüdischen und vom christlichen — eine Tiefendimension gewinnt, die es ohne den Glauben nicht hat, es geht um die Frage der Möglichkeit des Gebetes für den modernen Menschen, um Probleme der individuellen und sozialen Ethik!

Auf allen diesen Gebieten haben wir einander etwas zu sagen und voneinander zu lernen.

Für uns hat dieses Gespräch noch einen zusätzlichen Wert. Es wirkt gleichsam wie ein Katalysator in Bezug auf die Mission. Der Christ, der seine Botschaft Israel gegenüber verkündigen will, tut es in dieser Form, die nicht mehr den aggressiven Charakter der Missionspredigt trägt. Wenn K. Schabbatai in seinem ersten Artikel über die christlichen Missionen in Israel im „Dawar" der Befürchtung Ausdruck gab, dass diese Gespräche auf sanfte Weise erreichen könnten, was die blutigsten Pogrome nicht erreichen konnten, nämlich den Tod des Judentums, so muss ich ihm hier aus der Erfahrung von zwei Jahrzehnten energisch widersprechen. Das jüdisch-christliche Gespräch ist für uns keine Art der Euthanasie, keine „Mitha bi-Neschika" (Tod im Kusse); das kann nur ein Jude befürchten, dem die fraglose Festigkeit des eigenen Glaubens nicht mehr gewiss ist.

In Israel, wo wir sozusagen die Herren im Hause sind, müssen wir die Initiative zu solchen Gesprächen ergreifen. In gemeinsamer Arbeit am Tenach kann dieses Gespräch seinen Anfang nehmen. Aber auch das Neue Testament ist ein Gegenstand gemeinsamer Forschung. Unvergessen sind die grossartigen Vorarbeiten, die hier Professor Joseph Klausner geleistet hat, dessen hebräische Bücher über Jesus und Paulus ein neues Kapitel in der Leben-Jesu-Forschung eingeleitet hat. Es war damals ein verheissungsvolles Zeichen, dass Canon Danby von der St. Georges Cathedrale in Jerusalem, ein anglikanischer Hebraist, diese Werke ins Englische übersetzte, obwohl sie keineswegs seiner christlich-theologischen Position entsprechen konnten. Wir haben diese vor dreissig Jahren begonnene Zusammenarbeit nicht so gepflegt und fortgesetzt, wie es nötig gewesen wäre. Das jüdisch-christliche Gespräch im Lande der Bibel geführt, erweckt das Interesse der Welt und kann das Gemeinsame von Judentum und Christentum — bei Wahrung der klaren Grenzlinie — deutlich machen.

Nicht durch Paragraphen und Polizisten ist das Problem um das es hier geht, zu lösen, sondern durch das unbefangene, offene Gespräch, welches das Problem selbst auf eine andere, und wie ich glaube, höhere Ebene zu heben vermag.

Bevoelkerung nach Geburtenlaendern

Tel Aviv. — Eine Aufstellung der jüdischen Bevölkerung nach Geburtsländern, bei denen die nach dem 1. und 2. Weltkrieg eingetretenen Grenzziehungen berücksichtigt sind, ergab für das Jahre 1961 nachfolgende Zusammensetzung:

Polen: 219.000; Rumänien: 147.000; Irak: 123.000; Russland: 118.000; Marokko und Tanger: 112.000; Jemen und Aden: 61.000; Deutschland und Oesterreich: 52.000 Türkei: 44.000; Algerien und Tunis: 40.000; Bulgarien: 39.000; Aegypten und Sudan: 36.000; Libyen: 30.000;

Freiheitsmedaille für drei Juden

Washington. — Unter den 31 Persönlichkeiten, die die Freiheitsmedaille von Präsident Kennedy erhielten, befinden sich drei Juden: der frühere Oberrichter Felix Frankfurter, der frühere Senator Herbert H. Lehman und der Musiker Rudolf Serkin. Die Freiheitsmedaille ist die höchste zivile Auszeichnung, die für Dienste in Friedenszeiten verliehen wird.

Radio - TV-Service
REPARACIONES
ARTEFACT. ELECTR.
HANS KUTZWOR
FLORIDA FCGB
SANTA ROSA 3477
T.E. 750-6579

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln 239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln 457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 8. November 21. Marcheschwan
Sonnabend, den 9. November 22. Marcheschwan
Parschat CHAYE SARA 1. B.M. XXIII 1 — XXV 18
Haftara I Könige I 1 — 31

Vor 25 Jahren

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden in ganz Deutschland die Synagogen niedergebrannt in einem Pogrom von bis dahin unbekannten Ausmassen. —

Sonntag, den 10 November 23. Marcheschwan
Montag, den 11. November 24. Marcheschwan
Dienstag, den 12. November 25. Marcheschwan
Mittwoch, den 13. November 26. Marcheschwan
Donnerstag, den 14. November 27. Marcheschwan
Freitag, den 15. November 28. Marcheschwan
Parschat TOLDOT 1. B.M. XXV 19 — XXVIII 9
Haftara I Schmuel XX 18—42
Neumondankündigung Kislev

Sonntag, den 17. November 1. Kislev
Rosch Chodesch
Montag, den 18. November 2. Kislev
Dienstag, den 19. November 3. Kislev
Mittwoch, den 20. November 4. Kislev

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

DANIEL MARCELO

findet s.G.w. am Sonnabend, den 16. November, um 8 Uhr 30 in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319, statt.

FELIX WEISBRAUN und Frau
EDITH geb. GLÜCKIN

Empfang am gleichen Tage von 18 bis 20 Uhr
Washington 2205.

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

JULIO SAUL

findet s.G.w. am Sonnabend, den 16. November 1963, um 9 Uhr morgens in der Comunidad Israelita Bernal, Av. La Plata y Stgo. del Estero, Quilmes, statt.

JOSE WALLHEIMER und Frau
SOFIA geb. BERKENSTADT

La Madrid 660, Quilmes.

Empfang: Sonntag, den 17. 11. 1963, von 16 Uhr 30 bis 19 Uhr im Gemeindehaus Av. La Plata y Stgo. del Estero, Quilmes.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erscheint in Kürze im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Ereignisse der Woche

Die Sitzung der Exekutive

Wie bereits berichtet, wurde für dieses Wochenende eine Plenarsitzung der lateinamerikanischen Executive des Jüdischen Weltkongresses zusammengerufen, an der die Vertreter der grossen südamerikanischen Judenheiten teilnehmen werden. Die Eröffnungssitzung findet in Form einer grossen Veranstaltung in der AMIA statt und ist dem Gedenken an die Kristallnacht vor 25 Jahren gewidmet. Nach einer Eröffnungsansprache des Präsidenten der Executive, Dr. Moises Goldman, wird der israelische Botschafter in Argentinien, General Joseph Avidar, das Wort ergreifen. Ueber die Ereignisse der Kristallnacht und ihre historische Bedeutung werden drei Redner sprechen, deren Namen bereits publiziert worden sind. Möglicherweise wird Herr Silvano Santander abschliessend über den Verlauf des antinazistischen Kongresses in Paris berichten. —

Am kommenden Sonntag findet eine grosse Arbeitssizung statt, in der zahlreiche Fragen von grosser Wichtigkeit behandelt werden. Nach Arbeitsberichten der südamerikanischen Exekutive und der Repräsentanten der einzelnen Länder wird u.a. über die Lage der Juden in Russland, über die Konferenz in Genf, über Jugendprobleme und die Pläne für eine allgemeine Erziehungs- und Kulturkonferenz in Südamerika beraten werden. Eine Reihe weiterer Punkte vervollständigen das Programm.

16. Marcheschwan 5699

Das jüdische Datum der Synagogen - Verbrennungen in Deutschland ist der 16. Marcheschwan 5699. Die 25. Wiederkehr dieses Tages hatte die Gemeinde BET ISRAEL zum Anlass genommen, um sich auf dem Jüdischen Friedhof in Tablada am Ehrenmal für die sechs Millionen Märtyrer unseres Volkes zu versammeln und dort eine Plakette zu enthüllen, die an diesen Trauertag erinnert. Unter sehr grosser Beteiligung der Gemeindemitglieder und einiger Männer und Frauen, die dem Ruf der Gemeinde und ihrem Gewissen gefolgt waren an einer solchen Kundgebung der Trauer, des Schmerzes und des Bekenntnisses zum Judentum teilzunehmen, eröffnete der Gemeinderabbiner Dr. Meir Rosenberg in einer hebräischen Ansprache die Feierstunde, enthüllte die geschmackvolle Plakette und wies in einigen Sätzen, die er in spanischer Sprache hinzufügte, auf die historische Bedeutung dieser Stunde hin.

Anschliessend sprach Dr. Hardi Swarsensky über jenes Ereignis, durch das dem deutschen Judentum der tödliche Schlag versetzt worden ist. U. a. sagte er: „Das deutsche Judentum ist zerstört worden. Aber tausende deutsche Juden haben sich aus dieser Katastrophe gerettet und den unbeugsamen Willen mitgenommen, an die Stelle der zerstörten in neuen Ländern neue Synagogen zu errichten, neue Gemeinden zu schaffen und eine neue Jugend heranzubilden, in der die heilige Flamme der „Jüdischkeit" lebendig ist und die von der Hoffnung getragen wird, die grosse Tradition unseres Judentums zu beleben und am Aufbau des Staates Israel mitzuwirken. Die Nazis vermochten die Häuser in Brand zu setzen, Menschen umzubringen, Werte zu rauben, den jüdischen Genius aber haben sie nicht bezwungen". —

In seinen Schlussbemerkungen führte der Redner aus: „Trauer allein genügt nicht. Man muss den Mut und die Intelligenz besitzen, rechtzeitig, heute und hier, die Rechte unseres Volkes die Freiheit aller und die Zukunft einer Menschheit zu verteidigen die den Hass überwindet und den Frieden an die Stelle der Zerstörung setzt. Das ist die grosse Lehre, die uns die Geschichte durch unser eigenes Schicksal erteilt hat."

Die Rede Mark Turkows

In einer grossartigen und ergreifenden Rede sprach Mark Turkow, der Delegierte des Jüdischen Weltkongresses, nachdem Kantor S. de Levie den 79. Psalm vorgetragen hatte. Es sei bedauerlich, dass 25 Jahre vergehen mussten, ehe am Denkmal der Märtyrer, das vom argentinischen Judentum errichtet worden ist, auch von ehemals deutschen Juden eine Plakette enthüllt wird. War doch das jüdische Schicksal in all den Jahren der Verfolgung ein gemeinsames, und waren doch die Juden in Deutschland die ersten Opfer der nazistischen Hass-Ausbrüche. Mit dem Brand der Synagogen wurde eine alte jüdischen Gemeinschaft zerstört, die im Laufe der Jahrhunderte grosse und schöpferische jüdische Leistungen vollbracht hat.

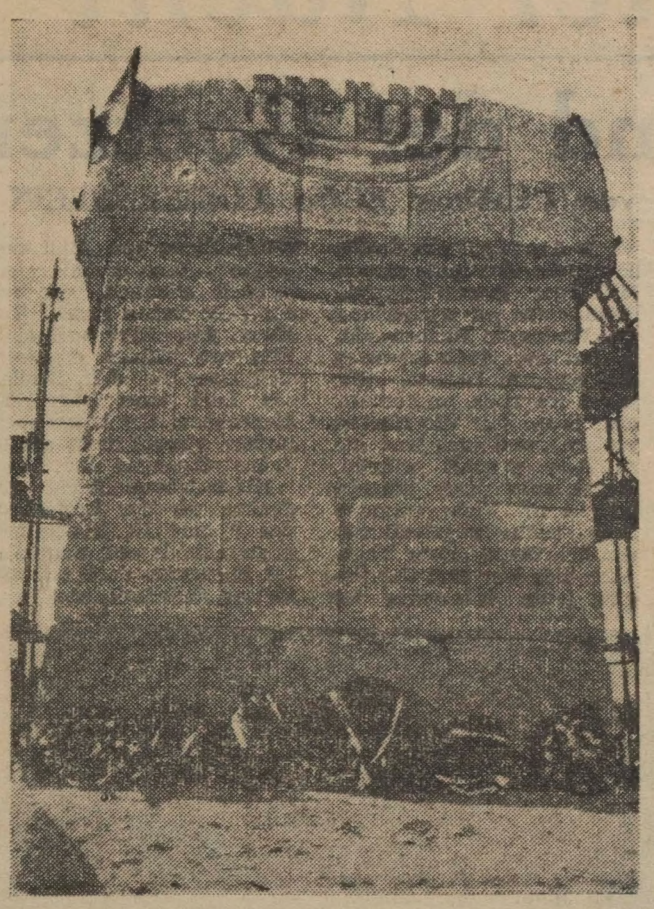
Anerkennenswert sei, was die Juden aus Zentraleuropa in den Jahren ihres Lebens in neuen Ländern geschaffen haben: sehr schöne Gotteshäuser, Gemeindehäuser und Gemeinden. Gerade deswegen sei es eigentlich nicht verständlich, aus welchem Grunde sie bisher nicht auch eine Gedenk-Plakette enthüllten, durch welche zugleich ihre Solidarität mit dem Leiden des ganzen Volkes zum Ausdruck kommt. Turkow erwähnte einige der Plaketten, die man vor sich sah, und die an grössere und kleinere Gemeinden in Polen, Litauen und Lettland erinnern. Der Gemeinde Bet Israel sei dafür zu danken, dass sie als erste diese fühlbare Lücke ausgefüllt und damit zugleich ein Bekenntnis ihrer Zugehörigkeit zur grösseren Gemeinschaft der argentinischen Juden bekundet hat. —

Nach den eindrucksvollen Worten Turkows bekundete ein Repräsentant der AMIA die Solidarität mit der Trauer der aus zentraleuropäischen Ländern stammenden Juden, und Kantor de Levie sang das El mole rachamim. Zum Schluss sprachen alle Anwesenden gemeinsam das Kaddisch-Gebet. —

Eine Nachbemerkung

Wir empfinden es als bedauerlich, dass eine solche Trauerkundgebung aus diesem Anlass nicht von allen unseren Gemeinden gemeinsam veranstaltet worden ist. Selbst wenn es Gegensätze und Differenzen geben sollte, die kaum anderer als persönlicher Natur sein können, hätte man einen Weg finden müssen, um wenigstens an diesem Trauertag und zu dieser Feierstunde ein gemeinsames Bekenntnis zu unserer grossen Vergangenheit abzulegen, die am 16. Marcheschwan 5699 vernichtet ist, um gemeinsam der Opfer zu gedenken, die der Nazismus dem deutschen Judentum wie dem ganzen jüdischen Volk auferlegte.

Es wird so viel in unseren Kreisen von der Wahrung und Pflege der „Tradition des deutschen Judentums" gesprochen. Hier wäre eine Möglichkeit gewesen, über Worte hinaus sich zur grossen Tradition zu bekennen die auch darin bestand, dass die deutschen Juden in der Stunde der Gefahr und des Unterganges ein musterhaftes Beispiel menschlicher Solidarität gegeben haben und zeigten, dass man über Gegensätze hinweg eine gemeinsame Idee, ein gemeinsames Erbe, eine gemeinsame Zukunft zu verteidigen hat. —



MONUMENT IN ERINNERUNG AN DIE JUEDISCHEN OPFER: Auf dem Gelaende des frueheren Vernichtungslagers Treblinka wird von der polnischen Regierung unter Mitwirkung der juedischen Gemeinden in der Welt ein Ehrenmal ausschliesslich fuer die juedischen Opfer der Naziverfolgung errichtet.

Wolffsohn-Schule

Die Leitung der David Wolffsohn-Schule (in Belgrano) hatte die jüdische Presse eingeladen, um über ihre Arbeit zu informieren. 230 Kinder besuchen den Kindergarten und die ersten fünf Jahrgänge der Primarschule. Als einzige Schule in der Republik hat die David Wolffsohn-Schule ein eigenes medizinisches Konsultorium, dem im nächsten Jahr ein zahnärztliches Konsultorium angegliedert werde nwird. Das Gebäude, das drei Stockwerke umfasst, ist nach den modernsten Methoden eingerichtet. Da wir hierüber bereits früher ausführlich berichtet haben, sollen hier keine weiteren Einzelheiten angeführt werden.

Im kommenden Jahr wird die Sekundarschule eröffnet werden. Zur Erweiterung der Einrichtungen dieser Schule ist das Nebengebäude gekauft worden. Der Schulbesuch ist nicht kostenlos, aber auf die wirtschaftliche Lage der nicht bemittelten Kinder wird weitgehend Rücksicht genommen. Die Schule ist dem nationalen Schulrat angeschlossen. Neben der Normalschule wird hebräischer Unterricht erteilt, dessen Programm im einzelnen den in Israel ausgearbeiteten Richtlinien folgte, wobei man sich nicht schematisch hieran hält, sondern auf die gegebenen örtlichen Erfahrungen und Notwendigkeiten Rücksicht nimmt.

Ohne Zweifel leistet diese Schule eine Arbeit, auf die alle Juden Argentiniens stolz sein können.

Kermesse der WIZO

Die diesjährige Kermesse wurde unter ausserordentlichem Andrang des Publikums am Dienstag eröffnet und Mittwoch abgeschlossen. Der Erfolg der Kermesse war beeindruckend. Eine überaus grosse Anzahl von Wizo-Frauen setzte sich unermüdlich und eifrig für das Gelingen dieser Veranstaltung ein, von der man sagen kann, dass sie bereits zu einer Tradition in unserem Sektor geworden ist. Besonderes Interesse fand der Israel-Stand, der bereits am ersten Abend so gut wie ausverkauft war.

Mit grosser Aufmerksamkeit wurde die Reise nach Israel verlost, die jedes Jahr von Dr. Juan Klepetar gestiftet wird. Die Gewinnerin ist eine Wizo-Frau aus Resistencia (Chaco).

Im Namen der ganzen Kollektivität darf man die Wizo zu diesem ungewöhnlichen Erfolg beglückwünschen.

Mark Turkow in der Television

Am kommenden Sonntag spricht in der jüdischen Televesions-Stunde über Kanal TV V Herr Mark Turkow über das Thema „25 Jahre nach der Kristallnacht" von 12.30 bis 12.55 Uhr. Die Sendungen finden jeden Sonntag im Rahmen der Uebertragungen der Kehilla statt.

Friedhof in Kiew

Wien. — Die sterblichen Ueberreste von 1000 Juden des alten Friedhofs in Kiew wurden auf dem neuen Friedhof durch Rabbi Chaim Twersky, New York, wieder begraben. Rabbi Twerski erhielt die Erlaubnis an den Gräbern des Baal Schem Tow und anderer grosser Rabbis Gottesdienste abzuhalten.

SCHWEIZER KONTEN

Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.

Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden.

Information erteilt

Büro Dr. Hardi Swarsensky

(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)

PUEYRREDON 2190, 1. Stock links

Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

INDUSTRIAS YUVENA S. A

Fábrica de calzado y zapatillas

DESCANSE MIENTRAS CAMINA

TERRAFLEX

ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires

T. E.: 51 - 4810

J. P. LANDSBERG

VERSICHERUNGEN JEDER ART

Bme. MITRE 430 V. Of. 550

T.E.: 30-1474

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial

VIAMONTE 550, L/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

del Estado de Israel,

CALIDAD "LA FORESTA"

LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA

EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

In einer Nacht wurden alle Synago

Aufstand der Goetzendiener

von Rabbiner EGON LOEWENSTEIN

25 Jahre sind seit jenen Tagen und Nächten vergangen, in denen der entscheidende Schlag gegen die Juden in Deutschland, in den auf den 9. November folgenden Wochen, geführt wurde. Hunderte von Synagogen gingen in Flammen auf. Zehntausende kamen in Gefängnisse und Konzentrationslager. Geschäfte und Wohnungen wurden ein Opfer bestialischer Zerstörungssucht. Die Demütigung und Entrechtung Hunderttausender wurde endgültiges Staatsgesetz. Als wir durch die Strassen zum Bahnhof marschieren mussten, sahen wir in das höhnische Antlitz derer, die einstmals unsere Mitbürger gewesen waren. Dann lebten wir wochenlang wie Parias, in Buchenwald, in Dachau, Sachsenhausen und anderen Lagern. Wir sehen sie noch immer vor uns, jene, die die Nerven verloren, und auch jene die zu Tode gequält wurden. Wer könnte jene Wochen vergessen? Viele träumen noch heute angstvoll von den Schrecken dieser Tage. Aber dies war erst der Beginn jenes Aufstandes der Götzendiener von „Blut und Boden". Auch damals ahnte noch niemand, wie tief ein Volk sinken kann. Ein Meer von Blut und eine Flut von Tränen ergossen sich über die Welt. Sinnloses Leid kam über die Menschheit. Wir leiden noch immer, obwohl mehr als 18 Jahre vergangen sind.

Mit welchem Recht gedenken wir der Ereignisse des 9. und 10. November, angesichts dessen, was folgte? Sie waren doch nur ein kleiner Ausschnitt einer unendlich grösseren Tragödie. Aber eben darum, weil diese Tragödie so unfassbar wurde, halten wir diese Tage fest. Sie sind Tage und Nächte unseres eigenen Lebens. Und sie sind noch mehr. Vor 25 Jahren wurde ein Schlusstrich gezogen. In den Flammen der Gotteshäuser gingen Jahrhunderte jüdischer Geschichte unter. Mit den Trümmern der Gemeindehäuser, Lehrhäuser und Institutionen, wurde ein Teil des Judentums vernichtet, der einen wesentlichen Teil unserer Geschichte darstellt. Dort versuchten Juden zum ersten Mal in der Neuzeit, Juden und Bürger des Wohnlandes zugleich zu sein. Dort wurde um Gleichberechtigung gerungen. Dort suchten sie am Wissen der Welt teilzunehmen, nachdem ihnen Jahrhunderte lang die Quellen der europäischen Kultur verschlossen gewesen waren. Man suchte einen Weg zum nichtjüdischen Nachbarn zu finden. Nach Jahrhunderten des Wanderns wollte man einmal zu dem Land des Wohnsitzes „Heimat" sagen dürfen. In diesem Land war man neue, unbekannte Wege geschritten.

Rückwirkend müssen wir bekennen, dass Fehler begangen worden sind. Wir irrten, wenn wir die Werte der jüdischen Vergangenheit vergassen. Wir fehlten wenn wir uns mehr dem nichtjüdischen Nachbarn verbunden fühlten als dem jüdischen Volk. Unser schwerster Fehler war, dass wir zu optimistisch waren und an Aufklärung und Fortschritt glaubten. Wir vermuteten unsere eigene ehrliche Absicht auch bei dem nichtjüdischen Nachbarn. Aber wir waren noch Schüler der Freiheit. Wir hatten noch nicht gelernt, in der Freiheit zu leben.

Wir hatten ja keine Lehrmeister, bei denen wir hätten lernen können. Wir sind dafür schwer bestraft worden.

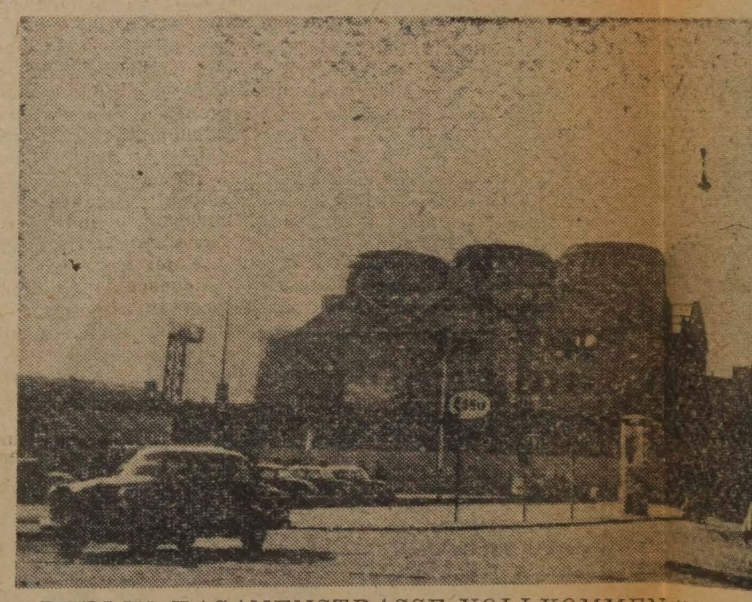
Doch wer lernt, macht immer Fehler. Gerade darum sollten wir dafür sorgen, dass die Geschichte dieses Judentums in Deutschland nicht in Vergessenheit gerät. Dort traten jene Probleme zum ersten Mal in der Neuzeit an uns heran, deren Lösung uns noch heute obliegt. Assimilation, Staatsbürgerrecht, Gleichberechtigung, Bürgertum in zwei Zivilisationen, Leben in Freiheit, das waren unsere Probleme. Sie sind es geblieben. Ueberall, wo Juden in der demokratischen Welt leben, sollten sie aus den Fehlern jenes Judentums lernen, das am 9. und 10. November 1938 zerstört worden ist.

Aber es soll auch all das festgehalten werden, was an positiven Leistungen von diesem Stamm Israels geschaffen wurde. Die Schüler der Freiheit haben nicht nur Fehler begangen. Die Weltgeschichte des jüdischen Volkes wird auch die Werte anerkennen, die in diesen 150 Jahren geschaffen wurden. Sie sind ein unverlierbarer Bestandteil unserer Zukunft. Die Wissenschaft des Judentums hat uns gelehrt, dieses Erbe besser zu verstehen. Die religiöse Entwicklung aller Richtungen hat neue und entscheidende Impulse erhalten. Der ideelle Beitrag von Juden aus deutschsprachigen Ländern ist aus der zionistischen Bewegung nicht wegzudenken. Und schliesslich ist es trotz aller Fehler, die die Schüler einer neuen Zeit begangen haben, gelungen, das Streben nach persönlicher Freiheit mit dem Leben als Jude in Einklang zu bringen.

Wir gedenken in diesen Tagen des 9. und 10. November eines abgeschlossenen Kapitels jüdischer Geschichte. Es war ein wichtiger Teil unseres eigenen Lebens. Aber auch die jüdische Welt darf dieses Tages gedenken. Sie sollen nicht nur Stunden der Erinnerung bringen, sondern auch des Lernens. Aus den Fehlern und auch aus den Leistungen können wir lernen, unsere eigenen Probleme zu lösen. Wir sind keine Schüler der Freiheit mehr. Wir sollen sie meistern.

DIE SYNAGOGE IN BIELEFELD (zerstoert)

Synagoge Berlin, Fasanenstrasse, vor der Brandstiftung



BERLIN FASANENSTRASSE VOLLKOMMEN AUSGEBR

An die deutschsprechenden Juden!

Erinnert Euch:

Vor 25 Jahren brannten die Nazis die jüdischen Gotteshäuser in Deutschland nieder, zerstörten jüdische Geschäfte und warfen Tausende in Konzentrationslager.

Die Ereignisse der Nacht vom 9. zum 10. November bildeten aber nur den Auftakt zur grössten Judenverfolgung der Geschichte, die ihren Abschluss mit der Ermordung von 6 Millionen europäischer Juden und dem Weltkrieg fand.

Damals aber öffnete sich keine Grenze für die verfolgten Juden!

Die Welt sah tatenlos zu und schwieg!

25 Jahre später gibt es ein Land, das seine Tore weit offen hält für jeden Juden: ISRAEL!!

Und die Juden kommen in ihr Land! Verfolgte und Freie, die in Israel ein neues Leben beginnen werden.

Die Einwanderung und Einordnung dieser Menschen verschlingt ungeheure Summen, die von der Einheitskampagne aufgebracht werden.

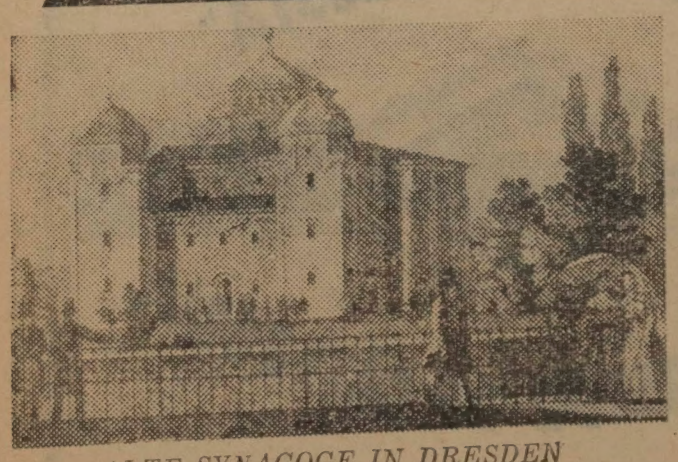
Denkt daran! Beweist, dass Ihr Euer eigenes Schicksal nicht vergessen habt! Erkennt Eure heilige Verpflichtung und erweist Euch der Vorsehung dankbar, die Euch gerettet hat.

Zeichnet würdig und sofort Eure Beisteuerung zur Aktion 1963!

DAS PRAESIDIUM DES ZENTRAL-EUROPAEISCHEN COMITES DER VEREINIGTEN ISRAEL-KAMPAGNE

Beisteuerungen bitten wir zu senden an

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, 3er. piso — T. E. 47-3820



ALTE SYNAGOGE IN DRESDEN

Das Staatsorchester gedenkt der Kristallnacht

Am Montag, den 11. November, findet um 22 Uhr im Teatro Coliseo das zweite Konzert im Rahmen des Frühlings-Zyklus statt.

Das argentinische Staatsorchester wird im Gedenken an die traurigen Vorfälle des 9. und 10. November 1938 ein Werk des jüdisch-chilenischen Komponisten Leon Schitlowsky zur Aufführung bringen, das den Titel „Noche de Cristal" hat. Im liturgischen Teil der Vorstellung wird der bekannte Bass, Herr Baruch Grabovsky, singen.

Da anzunehmen ist, dass viele sich für dieses Konzert interessieren und zugleich damit auch ihren Dank dem argentinischen Staatsorchester für seine Programmgestaltung zum Ausdruck bringen wollen, sei darauf hingewiesen, dass der Kartenverkauf am Freitag Sonnabend, Sonntag und Montag ab 10 Uhr an der Kasse des Teatro Coliseo stattfindet.

GESTERN UND HEUTE

Vor 25 Jahren wurden die Synagogen in Deutschland angesteckt, die Geschäfte zerschlagen und geplündert, die Juden in Konzentrationslager geworfen und mit allen Machtmitteln des Staates verfolgt. Das war der Anfang vom Ende und der Zerstörung aller Judenheiten, die in Ländern lebten, welche unter die Nazimacht fielen. Ungeheure kulturelle Schätze und alles, was Juden in diesen Ländern aufgebaut hatten, wurde zerstört und geraubt.

Das war gestern...

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde versprochen, so weit wie möglich die materiellen Schäden zu ersetzen und ein neues demokratisches Deutschland zu errichten. Trotz der Bemühungen, die anerkannt werden, sind in unzähligen Fällen in der

Synagoge in Chemnitz

Deutschen Bund
jüdische Friedhöf
det worden und a
schenfälle zu v
gewesen. Man k
noch als Auswirk
Vergangenheit
ren. Wenn aber
scher Professo
spricht, dass die
der Juden eine K
nahme war, und
re sich darum be
historischen Tats
verschleiern und
der Wiedergutm
erschweren, wen
bände Feste feie
und andere bedeu

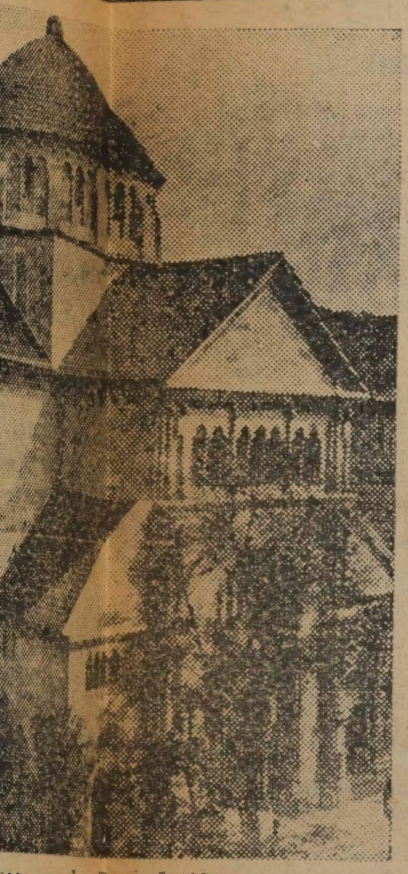
Ges

Geheime St
Staatspolizei

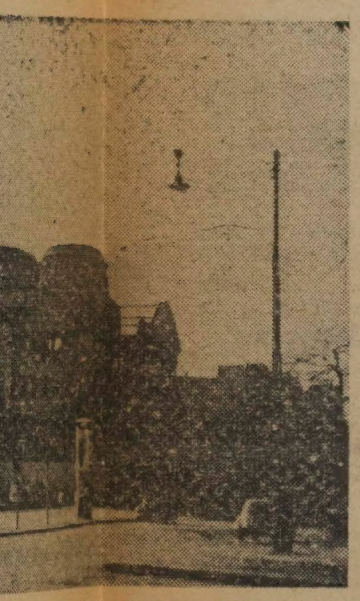
Betreff: Päp
Kat

Papst Pius
ein Rundsch
Kirche im D
21. März 19
wurde und
schienen ist.
Da das Run
gen den nat
gendes ange
1. Sämtliche
greifbaren
schlagnahme
vorgefunden

ynagogen in Deutschland zerstoert



sse, vor der Brandstiftung



LLKOMMEN AUSGEBRANNT

Christentum und Nazismus sind unvereinbar, sagte Bormann

Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar. Die christlichen Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten, denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren. Demgegenüber beruht der Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Fundamenten. Das Christentum hat unveränderliche Grundsätze, die vor fast zweitausend Jahren gesetzt und immer mehr zu wirklichkeitsfremden Dogmen erstarrt sind. Der Nationalsozialismus dagegen muss, wenn er seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen soll, stets nach den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschungen ausgerichtet werden...

...Aus der Unvereinbarkeit nationalsozialistischer und christlicher Auffassungen folgt, dass eine Stärkung bestehender und jede Förderung entstehender christlicher Konfessionen von uns abzulehnen ist. Ein Unterschied zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen ist hier nicht zu machen. Aus diesem Grunde ist daher auch der Gedanke einer Errichtung einer evangelischen Reichskirche unter Zusammenschluss der verschiedenen Evangelischen Kirchen endgültig aufgegeben worden, weil die Evangelische Kirche uns genauso feindlich gegenübersteht wie die Katholische Kirche. Jede Stärkung der Evangelischen Kirche würde sich lediglich gegen uns auswirken...

...Zum ersten Male in der deutschen Geschichte hat der Führer bewusst und vollständig die Volksführung selbst in der Hand. Mit der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden hat der Führer sich und damit der deutschen Reichsführung ein Instrument geschaffen, das ihn von der Kirche unabhängig macht. Alle Einflüsse, die die durch den Führer mit Hilfe der NSDAP ausgeübte Volksführung beeinträchtigen oder gar schädigen könnten, müssen ausgeschaltet werden. Immer mehr muss das Volk den Kirchen und ihren Organen, den Pfarrern, entwunden werden. Selbstverständlich werden und müssen die Kirchen, von ihrem Standpunkt betrachtet, sich gegen die Machteinbusse wehren. Niemals aber darf den Kirchen wieder ein Einfluss auf die Volksführung eingeräumt werden. Dieser muss restlos und endgültig gebrochen werden.

Nur die Reichsführung und in ihrem Auftrage die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben ein Recht zur Volksführung. Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muss auch die Einflussmöglichkeit der Kirche restlos beseitigt werden. Erst wenn dieses geschehen ist, hat die Staatsführung den vollen Einfluss auf die einzelnen Volksgenossen. Erst dann sind Volk und Reich für alle Zukunft in ihrem Bestande gesichert.

Wir würden die Fehler, die in den vergangenen Jahrhunderten dem Reich zum Verhängnis wurden, wiederholen, wenn wir nach dem Erkennen der weltanschaulichen Gegnerschaft der christlichen Konfessionen jetzt noch irgendwie zur Stärkung einer der verschiedenen Kirchen beitragen würden. Das Interesse des Reichs liegt nicht in der Ueberwindung, sondern in der Erhaltung und Verstärkung des kirchlichen Partikularismus.

M. Bormann, Reichsleiter

Niedergebrannt

Synagoge in Danzig

Synagoge in Koenigsberg

Den Maertyrern!

Als sie die Tore erbrachen, standen die Herzen still
Und das Grauen war so, dass sie schweigend erstarrten
Phantome kamen, die, blicklos, sie narrten —
Und mancher nicht mehr vergessen will
Wie Sterbende Tote zum Acker karrten ...

Und es kamen heraus in schleppendem Schritt
Die wenigen, die die Nacht überlebten,
Die anderen aber, die Retter, bebten,
So sehr ging der Dunst der Verwesung mit,
Der Totenhügel, der hassumwebten —.

Was hier geschah, wer kann es vergessen —?
Die Jahre, sie kommen, sie kommen und gehn,
Doch für den, der die Bestie am Werke gesehn,
Ist es immer, als sei es erst gestern geschehn ...

Gewiss, die Zeit, so sagt man, heilt,
Und wer irgend kann, soll den Henkern verzeihen —
Aber sie folgen des Nachts uns in endlosen Reihen,
Wir haben das Sterben mit ihnen geteilt,
Kann man sich von der Erinnerung befreien —?

Wir bauen an einer neuen Welt,
In der der Mensch dem Menschen verbunden,
Wir wollen vernarben sehen die Wunden,
Wir hoffen, dass endlich ein Stern uns erhellt —
Aber was lässt uns vergessen die schrecklichen Stunden — — — ?

Vor achtzehn Jahren schien endlich das Licht,
Wir kamen von unten, aus letzten Tiefen,
Von unten, wo zahllos die unseren schliefen —
Verzeihen kann man, vergessen nicht —
Die Toten, es ist, als ob sie uns riefen ...

KURT KAISER-BLUETH

Noch 700 NS-Juristen

Weil angeblich nur noch sechs belastete Richter und Staatsanwälte amtieren, erübrigt es sich nach Ansicht gewisser Leute, den Grundsatz der Unabsetzbarkeit von Richtern durch eine Verfassungsänderung aufzuheben. (Die Länder Hessen und Hamburg haben im Bunrat einen entsprechenden Antrag eingebracht, nachdem der Bundestag bereits vor zwei Jahren in einer Entschliessung angekündigt hatte, er werde eine „grundgesetzliche Entscheidung treffen, dass jeder Richter und Staatsanwalt, der ein unverantwortliches und unmenschliches Todesurteil verschuldete, sein Amt verliert", wenn er nicht binnen Jahresfrist freiwillig ausscheidet.)

Abgesehen davon, dass selbst offizielle Stellen die Zahl von nur sechs belasteten Richtern und Staatsanwälten anzweifeln, hat jetzt Wolfgang Koppel, der 1960 mit der Schrift „Ungesühnte Nazi-Justiz" hervorgetreten ist, in einer Dokumentation unter dem Titel „Justiz im Zwielicht" neue Beweise für die Notwendigkeit durchgreifender Massnahmen gegen die NS-Richter aufgeführt. Nach einer gründlichen Untersuchung des Problems kommt Koppel zu dem Schluss, dass noch mindestens 700 belastete Richter und Staatsanwälte im Dienst sind!

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die gründlichste, die bisher zu diesem Thema erschienen ist. Auszüge aus Urteilen der NS-Gerichte und aus Personalakten einzelner Richter sind der langen Liste von Namen vorangestellt. Sie geben einen Einblick in die Methoden, mit denen während des „Dritten Reiches" das Recht gebeugt wurde, um Menschen wegen geringfügiger Vergehen dem Scharfrichter ausliefern zu können.

Jede einzelne der Justizverwaltungen in den Bundesländern kann nachschlagen, welche Richter und Staatsanwälte in ihrem Bereich überprüft werden müssen. Koppel hat sich die Mühe gemacht, beschuldigte Richter und Staatsanwälte sogar städteweise zu registrieren. Um möglichen Irrtümern vorzubeugen, führt er gesondert diejenigen Beamten auf, die versetzt wurden, ganz ausschieden, pensioniert wurden oder verstarben, und zwar wiederum nach Städten in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Ein besonders Verzeichnis enthält die Namen der Juristen, die bis 1962 offenbar im Zusammenhang mit den gegen sie erhobenen Beschuldigungen vor Erreichen des Pensionsalters ausgeschieden sind, während eine andere Liste die Namen solcher Richter und Staatsanwälte nennt, die offenbar auch wegen ihres Alters pensioniert wurden. Eine gesonderte Rubrik führt beschuldigte Juristen an, die ausserhalb der Justizbehörden tätig sind. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Namen belasteter Beamter, die heute in der politischen Justiz tätig sind oder als Staatsanwälte Ermittlungsverfahren gegen andere NS-Juristen (!) durchführten oder einstellten.

Es würde den Rahmen sprengen, weitere Einzelheiten hervorzuheben. Praktisch bleibt keine Frage unberücksichtigt. Erwähnt sei nur noch Koppels Feststellung, dass in hohen Positionen mehr als doppelt so viel Beschuldigte zu finden sind als in den niederen.

Trotz der grossen Zahl belasteter Richter hütet der Verfasser sich davor, die Justiz mit ihnen zu identifizieren. Er hebt hervor, dass es auch anständige Richter gab, die sich dem Justizterror widersetzten oder aus dem Dienst ausschieden.

Für untragbar hält er alle Staatsanwälte, die unter Hitler in der politischen Justiz tätig waren und alle ehemaligen Sonderrichter, Sie sollten einem fairen straf- und dienstrechtlichen Untersuchungsverfahren unterworfen werden. Als Richtschnur schlägt der Verfasser der Dokumentation vor:

„Wer nachweislich handelnd oder intellektuell an Humanitätsverbrechen mitgewirkt hat, muss, und war solcher Mitwirkung verdächtig ist, soll von jeglicher Tätigkeit bei staatlicher Gesetzgebung, Rechtsprechung, Verwaltung und Jugenderziehung ausgeschlossen werden".

Die Berücksichtigung dieses Grundsatzes läge, so scheint es, nicht zuletzt auch im Interesse derjenigen Richter und Staatsanwälte, die entweder auf Grund ihres Alters überhaupt nicht mit der nationalsozialistischen Unrechtspraxis in Berührung gekommen sind oder die im „Dritten Reich" keinerlei Schuld auf sich geladen haben.

Koppel fordert eine Reinigung der Justiz jedoch insbesondere wegen der drohenden Verabschiedung der Notstandsgesetze. Er verweist auf die bei einer Verwirklichung dieser Pläne entstehende ungewöhnliche Belastungsprobe für die Justiz und will damit wohl andeuten, dass sich die Gefahren für die Demokratie um ein Vielfaches vermehrten, wenn Richter und Staatsanwälte, die ihre Unfähigkeit zur Verteidigung demokratischer Traditionen schon einmal bewiesen haben, erneut über Zwangsgesetze verfügten.

(Aus einer deutschen Zeitung)

Gestapo gegen den Papst

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle München

München, 27. März 1937

Betreff: Päpstliches Rundschreiben über die Lage der Katholischen Kirche im Deutschen Reich.

Papst Pius XI. hat an die Erzbischöfe Deutschlands ein Rundschreiben über die Lage der Katholischen Kirche im Deutschen Reiche erlassen, das bereits am 21. März 1937 von den Kanzeln der Kirche verlesen wurde und in der Zwischenzeit auch im Druck erschienen ist.

Da das Rundschreiben hochverräterische Angriffe gegen den nationalsozialistischen Staat enthält, wird folgendes angeordnet:

1. Sämtliche ausserhalb der Kirchen und Pfarrhöfe greifbaren Exemplare des Rundschreibens sind zu beschlagnahmen. Auch die im Besitz von Privatpersonen vorgefundenen Einzelstücke sind einzuziehen. Druckschriften, die sich in Händen von Geistlichen befinden, werden von dieser Massnahme nicht berührt.

2 Sämtliche Personen, die sich mit der Verteilung der Schriften ausserhalb der Kirchen und Pfarrhäuser befassen, sind, soweit es sich nicht um Geistliche handelt, sofort festzunehmen und umgehend dem Gericht zur strafrechtlichen Aburteilung zu überstellen. Ihre Entfernung aus der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, wie DAF, ferner Handwerkskammer und dergleichen, ist sofort zu veranlassen.

3. Kirchenblätter und kirchliche Amtsblätter, die das Rundschreiben abgedruckt haben, sind zu beschlagnahmen und auf die Dauer von drei Monaten zu verbieten.

4. Druckerei und Verlage, in denen das Rundschreiben hergestellt bzw. verlegt wurde, sind sofort zu schliessen. Die verantwortlichen Personen (Verleger, Drucker, Schriftleiter) sind unverzüglich hierher zu melden, damit von hier aus weitere Massnahmen gegen sie ergriffen werden können.

UTE

Deutschen Bundesrepublik jüdische Friedhöfe geschändet worden und andere Zwischenfälle zu verzeichnen gewesen. Man könnte dies noch als Auswirkungen der Vergangenheit interpretieren. Wenn aber ein deutscher Professor davon spricht, dass die Verfolgung der Juden eine Kriegsmassnahme war, und wenn andere sich darum bemühen, die historischen Tatsachen zu verschleiern und den Weg der Wiedergutmachung zu erschweren, wenn SS-Verbände Feste feiern dürfen und andere bedenkliche Vorfälle auf die Existenz eines Neonazismus hindeuten, so darf man das alles nicht übersehen.

Wir müssen es auch als ein bedauerliches Zeichen ansehen, dass deutsche Wissenschaftler und Techniker, wahrscheinlich auch zahlreiche Militärs, in Aegypten und anderen arabischen Ländern tätig sind, um dort an den Rachplänen der Feinde Israels teilzunehmen und bei der Herstellung von Waffen mitzuwirken.

Die Erinnerung an das, was geschehen ist, soll nicht nur bei uns Schmerz und Trauer hervorrufen, sondern auch im deutschen Volk erneut das Bewusstsein seiner Verantwortung und das Gefühl für die Notwendigkeit erwecken, dass mit dieser Vergangenheit gebrochen werden muss.

Noch immer laufen zahlreiche Mörder frei herum. Noch immer sind hohe Amtsstellen in der Verwaltung, Diplomatie und Justiz mit belasteten Nazis besetzt. Noch immer warten Zehntausende von Opfern der Verfolgung auf ihre materielle Wiedergutmachung.

Das ist die Situation heute.

Leichte Einordnung der Alija

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die neue starke Einwanderungswelle kann heute von Israel verhältnismässig leicht aufgenommen und in die Wirtschaft eingeordnet werden, da dank der günstigen Wirtschaftskonjunktur des Landes ein gewisser Mangel an Arbeitskräften herrscht. Dies wurde letzthin sowohl von Ministerpräsident Levi Eshkol als auch von dem Mitglied der Jewish Agency Arie Dultzin, der der Wirtschaftsabteilung vorsteht, betont.

Herr Dultzin, der erst vor kurzem aus Südamerika zurückkehrte, konnte mit Befriedigung feststellen, wie stark das Interesse dort an Israel ist und dass eine echte Einwanderungs - Bereitschaft in weiten Kreisen herrscht.

Die Einwanderung aus den südamerikanischen Ländern betrug im letzten Jahre etwa 7.000 bis 8.000 Olim gegenüber nur etwa 1.000 bis 1.500 pro Jahr in früheren Zeiten.

Die Einordnung der Neuankömmlinge aus den südamerikanischen Ländern ist eine verhältnismässig leichte, da ein grosser Teil dieser Menschen etwa 70 Prozent, den jüngeren Jahrgängen (bis zu 40 Jahre) angehört und ausserdem viele dieser Olim über gute Berufskenntnisse verfügen.

Die an sich für Israel schwere Frage der Unterbringung dieser Einwanderer konnte für die Alija aus Südamerika in befriedigender Weise gelöst werden, da eine Sonderkommission, bestehend aus Mitgliedern der Regierung wie der Jewish Agency, die Erstellung von 2.500 Wohneinheiten hierfür besonders genehmigte. Man darf annehmen, dass auch für das kommende Jahr sich eine ähnliche Lösung ermöglichen lassen wird.

Vernünftigerweise gingen die meisten dieser Familien in die neuen Entwicklungsstädte und blieben so nicht in Tel Aviv oder Haifa, sondern sie verteilten sich über das ganze Land.

EXISTENZAUFBAU IN DEN NEUEN STAEDTEN

Es zeigte sich schnell, dass in den Entwicklungsstädten wie Dimona, Aschkalon, Beer Schewa, um nur einige zu nennen, sich für kleinere Gewerbetreibende und selbständige Handwerker sehr gute Möglichkeiten ergeben, da es vielfach an diesen Orten an den nötigen Läden und Diensten einfach noch fehlt und ein echtes Bedürfnis hier vorhanden ist.

Dies gilt nicht nur für Läden etwa der Bekleidungsbranche, sondern ebenso für Friseure, Schönheitssalons, Wäschereien, chemische Reinigungsanstalten u. dergl. Für Akademiker und Angehörige der freien Berufe besteht überhaupt keine Frage der Einordnung, sie können leicht die für sie passenden Arbeitsplätze finden.

Dasselbe ist für praktisch alle Facharbeiter und ganz besonders solche aus der Bauindustrie der Fall.

Natürlich besteht das Sprachenproblem, und es ist üblich, dass alle Neueinwanderer zunächst einmal drei Monate in einen Ulpan gehen diese besondere Art der Sprachschule, die man in Israel entwickelt hat und auf die das Land mit Recht stolz sein darf. Fast immer wird das Ziel voll erreicht dem Neueinwanderer die Sprache zu vermitteln, so dass er am Leben und an der Kultur des Landes Anteil nehmen kann. Eine gewisse Schwierigkeit ist natürlich für solche Einwanderer, die nur Spanisch oder Portugiesisch sprechen vorhanden, da sie sich in den ersten Wochen etwas verlassen vorkommen. Immerhin wird auch in Israel viel Ladino gesprochen (das Jiddisch der aus Spanien stammenden Juden) und mit diesen Ladino sprechenden Israelis ist eine Verständigung leicht möglich. Man stellt in den zuständigen Stellen mit Befriedigung fest, dass die Einordnung der Olim aus Südamerika ohne besondere Hindernisse vor sich ging und sich diese Menschen nach verhältnismässig sehr kurzer Zeit im Lande wohl und zufrieden fühlen.

Es sind hier für Israel, das immer nach weiteren Olim Aussicht hält, noch grosse Möglichkeiten gegeben, wenn es gelingt, die zionistische Idee der lateinamerikanischen Judenheit wirklich nahe zu bringen. Besonders empfänglich zeigt sich gerade eine zum Idealismus neigende Jugend, und es darf mit Genutuung gesagt werden, dass ein Teil der jugendlichen Olim den Weg in den Kibbuz (Gemeinschaftssiedlung) wie in die Landwirtschaft gefunden hat.

Israel hofft, dass in beiderseitigem Interesse die Alija aus den lateinamerikanischen Ländern sich in verstärktem Tempo auch in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

Aufschwung des Handels

New York. — Handelsminister Luther H. Hodges erklärte in einer Rede vor der Amerikanisch-Israelischen Handelskammer, dass Israel, „ein Land, in dem die Industrialisierung schnelle Fortschritte macht, einen wichtigen Markt für nordamerikanische Erzeugnisse, besonders für Maschinen und die Schwerindustrie bietet", der für die Zahlungsbilanz der USA interessant ist. Er wies darauf hin, dass diese Verkäufe es den USA ermöglichen, ihrerseits israelische Produkte einzuführen. Die Operationen beliefen sich im Jahre 1962 auf insgesamt 41 Millionen Dollar, was einer Steigerung von 26 Prozent im Vergleich mit dem Jahr 1961 gleichkommt.

Der Minister teilte mit, dass die nordamerikanischen Touristen Israel 1962 weitere 23 Millionen Dollar einbrachten, d. h. eine Million mehr als im Jahre zuvor. Er stellte fest, dieser Handelsaustausch sei die direkte Folge der nordamerikanischen Investitionen in Israel und könne als Erklärung dafür angeführt werden, warum die USA-Regierung von staatswegen private Investitionen fördere. (ITA)

Altnazis abgeurteilt

Von den 5.426 Personen, die von deutschen Gerichten seit 1945 wegen Verbrechen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus verurteilt worden sind, wurden nach den Angaben einer Dokumentation, die das Bundesjustizministerium veröffentlichen will, 155 des Mordes, 248 des Totschlags und die übrigen 5023 sonstiger strafbarer Handlungen für schuldig befunden.

In 75 Fällen verhängten deutsche Gerichte eine lebenslange Zuchthausstrafe, 5225 Verurteilte erhielten zeitlich begrenzte Freiheitsstrafen, und 114 Personen wurden zur Zahlung einer Geldstrafe verurteilt.

Die überwiegende Mehrzahl der Verfahren konnte bis 1953 abgeschlossen werden. Dadurch, so wehrt sich das Bundesjustizministerium, sei häufig der irrige Eindruck entstanden, in den späteren Jahren sei die Verfolgung nationalsozialistischer Straftaten nicht ernsthaft betrieben und erst unter dem Druck der Weltmeinung 1956 wieder aufgenommen worden.

Dazu heisst es im Bundesjustizministerium: „Die vorliegende Zusammenstellung zeigt demgegenüber, dass diese Straftaten bereits seit 1945 teils von den Besatzungsbehörden, teils von der deutschen Justiz mit Nachdruck verfolgt worden sind." Gegen mehrere Personen, deren Straftaten in den letzten Jahren Gegenstand der öffentlichen Erörterung im In- und Ausland gewesen seien, hätten deutsche Gerichte im übrigen nicht mehr ermitteln dürfen, soweit gegen die Beschuldigten von den Besatzungsbehörden schon Straf- und Ermittlungsverfahren angestrengt worden seien. Diese Regelung sei Teil des Vertrages zur Regelung der aus Krieg und Besatzung entstandenen Fragen, des sogenannten Ueberleitungsvertrages.

Das Justiz - Ministerium schreibt weiter: „Die deutschen Staatsanwaltschaften sind jedem Verdacht nationalsozialistischer Straftaten sorgfältig nachgegangen. Falls die durchgeführten Ermittlungen keinen genügenden Anlass zur Erhebung der öffentlichen Klage boten (z. B. weil die Beweismittel nicht ausreichten, die Strafverfolgung verjährt oder der Aufenthalt des Beschuldigten nicht festzustellen war), haben die Staatsanwaltschaften das Verfahren eingestellt".

Die Tatsache, dass in den Jahren 1953 bis 1958 verhältnismässig wenige nationalsozialistische Straftaten abgeurteilt wurden, erklärt das Bundesjustizministerium folgendermassen: Viele Hunderte von Zeugen und auch viele Verdächtige befanden sich 1953 noch in Kriegsgefangenschaft, vor allem in Russland; zahlreiche Verdächtige entzogen sich ihrer Festnahme durch die Flucht ins Ausland; eine erhebliche Anzahl von Personen, die nationalsozialistischer Straftaten beschuldigt wurden, waren zu diesem Zeitpunkt gestorben; die Beweisführung wurde durch den zeitlichen Abstand von der Tat immer schwieriger.

Im Bundesjustizministerium wird damit gerechnet, dass die noch anhängigen Verfahren in etwa einem Jahr abgeschlossen werden können. Die Zahl der noch feststellbaren Verdächtigen wird auf etwa tausend Personen geschätzt. Die Zentralstelle in Ludwigsburg hat vor kurzem zu verstehen gegeben, sie hoffe im kommenden Jahr ihre Arbeit einstellen zu können.

Dieses klägliche Ergebnis der juristischen „Bewältigung" der Nazi-Vergangenheit in Deutschland wird von der Hamburger „Welt" folgendermassen kommentiert:

„Hat die deutsche Justiz sich in der Nachkriegszeit sträflicher Milde gegenüber NS-Verbrechen schuldig gemacht, hat sie Unverzeihliches mit dem Mantel falscher Nächstenliebe zugedeckt? Oder hat sie in einem Hexenwahn Jagd auf alles gemacht, was auch nur ein paar braune Flecken aufwies? Sind wir lau oder hysterisch geworden?..."

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Die USA haben nach anfänglichen Schwierigkeiten das Triumvirat der **dominikanischen Regierung** anerkannt. —

Präsident Kennedy fand lobende Worte für den Präsidenten Boliviens Paz Estenssoro, was in weiten Kreisen Verwunderung hervorgerufen hat. —

Die **Vereinigten Staaten** werden Europa verteidigen, erklärte Kennedy. Die in Deutschland stationierten Streitkräfte der USA werden nicht reduziert werden. —

Die Organisation der **amerikanischen Staaten** wird zu einer Sondersitzung zusammentreten, um über die zahlreichen militärischen Revolutionen in den lateinamerikanischen Ländern zu beraten. Die Haltung zu den neuen de facto-Regierungen soll bestimmt werden. —

Während der König **Hassan II. und Ben Bella** durch Vermittlung von Haile Selassie, dem Kaiser Aethiopiens, und den Präsidenten von Mali, Modibo Keita, verhandeln, dauern die blutigen Kämpfe in der Sahara an. Die Lage ist trotz zahlreicher Erklärungen noch undurchsichtig. —

Die Beziehungen zwischen **Rotchina und der Sowjetunion** haben sich erneut verschärft, nachdem Peking offensichtlich den Versuch gemacht hatte, eine versöhnlichere Stellung auch in der Frage der Koexistenz einzunehmen. —

Ngo Dinh Nhu, die „starke Frau" Südvietnams, die sich auf einer Reise durch die USA befindet, erklärte, dass die Männer Südvietnams in viele Parteien gespalten seien, die Frauen seien sich jedoch einig und hätten die Möglichkeit, das Ergebnis ihrer Stimmen zu kontrollieren. —

Die **Wiedervereinigung** Deutschlands sei das Endziel der alliierten Politik, erklärte der amerikanische Staatssekretär Dean Rusk. —

Japanische Gelehrte fanden bei Ausgrabungen in Perú Reste einer Kultur, die mehr als 4.000 Jahren zurückliegen soll. —

Die **Baath-Partei**, die wegen ihrer antinasseristischen Haltung bekannt ist, machte den Vorschlag der Vereinigung Syriens und Iraks. —

Die **Kommunisten in Frankreich** entfalten eine umfangreiche Propaganda zum Sturz von de Gaulle. Das Land wird von zahlreichen Streiks erschüttert. —

Auch in dem jungen afrikanischen **Staat Dahomey** fand eine Militärrevolte statt, durch welche die Regierung beseitigt wurde. Inzwischen ist eine neue Regierung gebildet worden. —

Jetzt verkauften die USA auch an **Ungarn Getreide**, nachdem kurz zuvor ein ähnlicher Vertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen worden war. —

Deutscher Seemann verurteilt

Haifa. — Wegen Störung der öffentlichen Ordnung und wegen antisemitischer Aeusserungen wurde der deutsche Seemann Friedrich Hoffman zu 500 IL Geldstrafe verurteilt. Er hatte Streit mit der Hafenwache bekommen, als er gemeinsam mit einem englischen Kameraden den Hafen ohne Passierschein verlassen wollte. Bei dem Streit äusserte Hoffman u. a., es sei schade, dass Hitler nicht alle Juden umgebracht habe. Der englische Seemann bekam 100 IL Geldstrafe. — (AWZ)

Israels Bevoelkerung

Jerusalem. — Die natürliche Bevölkerungszunahme der jüdischen Bevölkerung Israels betrug im letzten Jahr 1,1 Prozent, während die Vermehrung der Minoritäten im Lande 4 Prozent erreichte.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST. Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Das Konzil und die Juden

Rom. — Monsignor Johann Oesterreicher, Ratgeber des Sekretariats für christliche Einheit des Oekumenischen Konzils, erklärte in einer Pressekonferenz, dass die „gemeinsamen Verfolgungen" der Christen verschiedener Riten und der Juden nicht nur die gegenseitige Annäherung zwischen den Christen der einzelnen Bekenntnisse sondern auch zwischen Christen und Juden herbeigeführt hätten. Er berichtete, dass zahlreiche Briefe und Botschaften von allen Seiten einlaufen, in denen das Sekretariat ersucht wird, eine Erklärung über die christlich-jüdischen Beziehungen vor dem Vatikanischen Konzil herauszugeben. Der Prälat teilte mit, dass diese Erklärung in Zusammenfassung der in diesen Zuschriften gemachten Vorschläge folgende Punkte beinhalten müsste:

1. Die Feststellung, dass die Geschichte der Kirche mit den Patriarchen und Propheten begonnen hat und die Kirche tief im Alten Testament verwurzelt ist. Der einzige Unterschied der Anschauung der Kirche besteht darin, dass sie die ganze Menschheit erfasst und es „unmöglich ist zu vergessen, dass es die Hoffnungen der Juden waren, die Jesus erfüllt hat."

2. Die Ungerechtigkeit, die darin liegt, ein Volk für die Schuld der ganzen Menschheit anzuklagen.

3. Die Pflicht der Kirche, zur Wiedergutmachung der den Juden zugefügten Ungerechtigkeiten und Verfolgungen beizutragen, deren sich so viele Christen durch Schweigen oder Untätigkeit schuldig gemacht haben. Dies ist notwendig, um ähnliche Greuel in Zukunft zu vermeiden. „In grossen Zügen", führte Monsignor Oesterreicher aus, „müsste die Kirche jede Form von Hass oder Verfolgung der Juden verurteilen, obwohl", so setzte er hinzu, „eine solche Verurteilung auf eine allgemeine Art in anderen Beschlüssen des Konzils zum Ausdruck gebracht werden könnte."

Er bemerkte, dass die Befürchtungen, die Araber könnten der Ansicht sein, dass eine derartige Erklärung eine Stellungnahme zum arabisch-israelischen Konflikt bedeuten würde, nicht berechtigt oder zumindest übertrieben worden sind, denn das Kirchenkonzil würde sich niemals auf auf politisches Terrain begeben. In jedem Falle, so betonte er, „gebietet die wahre Weisheit, heute zu sprechen, möge dies nun opportun oder nicht zweckentsprechend sein, und das Konzil wird das Wort nehmen."

Der päpstliche Sprecher fügte hinzu, es sei schon soviel über die Notwendigkeit einer solchen Erklärung geredet worden, dass, würde das Konzil heute schweigen, dies eine „schwere Enttäuschung" für die Welt sein müsste, eine Enttäuschung, die „sehr tragisch" wäre. Daher werde das Konzil sprechen, nicht nur den Juden zuliebe, sondern aus Liebe zur Kirche, denn „die Kirche besitzt ein gemeinsames Erbe mit den Juden und muss dazu beitragen, dieses Erbe zu hüten."

Monsignor Oesterreicher wies darauf hin, dass die Protestanten grössere Fortschritte in der Annäherung an die Juden gemacht hätten, und die Zeit gekommen sei, da die Kirche ihnen von einem ökumenischen Gesichtspunkt aus nacheifern müsse. „Die Verjüngung der Kirche", führte er aus, „erfordert einen Wandel in ihrer Haltung zu den Juden." Ueber den Stand dieser Erklärung auf dem gegenwärtigen Kirchenkonzil äusserte der Prälat, dass zwei Konzilväter, Monsignor Seper aus Jugoslawien und Bischof Soneveld aus Holland den Antrag gestellt hätten, im Konzil über dieses Thema abzustimmen. Der holländische Bischof habe in seinem Aufruf an die Zeiten erinnert, da die Kirche „mit dem Volk der von Gott geliebten Gläubigen, dem Gott ihrer Väter" verbunden war.

Auf die Fragen der Journalisten über den Zeitpunkt, zu dem die Erklärung abgegeben werden solle, entgegnete der Sprecher des Papstes, dass er hierauf nicht antworten könne, doch wenn es soweit sein werde, würde das Wort der Kirche von der öffentlichen Weltmeinung begrüsst werden. Auf die Frage, ob das Thema der Beziehungen zwischen der Kirche und den Juden innerhalb der Jurisdiktion des Sekretariats für christliche Einheit verbleiben oder einem künftigen Sekretariat für die nichtchristlichen Religionen überwiesen werden solle, entgegnete Monsignor Oesterreicher, es sei der Wunsch des Papstes Paul VI., dass das gegenwärtige Sekretariat die Frage weiter behandele, denn die jüdische Religion sei von Natur aus biblisch und es zieme sich nicht, sie mit anderen nichtchristlichen Religionen auf eine Stufe zu stellen. (ITA)

SIMCHAT TORA: bucharische Juden tanzen in den Strassen von Tel Aviv

Pekings Griff nach Afrika

Im Sekretariat der Kommunistischen Partei Chinas wurde eine Abteilung errichtet, die sich ausschliesslich mit afrikanischen Angelegenheiten beschäftigt. Die Mitarbeiter dieser Abteilung haben den Auftrag, in Afrika die Revolution zu entfachen. Wichtigster Exportartikel Pekings für den Schwarzen Kontinent ist Literatur über den Partisanenkrieg. Die rotchinesischen Standardwerke auf diesem Gebiet wurden bereits in zahlreiche afrikanische Sprachen übersetzt.

Die Rotchinesen erklären offen, dass sie bereit sind, die Afrikaner im Gebrauch von Sprengstoffen zu unterweisen und ihnen die Technik des Zerstörens von Brücken, Schienenwegen, Flugplätzen und Telefonverbindungen beizubringen. Daneben will man die Afrikaner im Befestigen von Dördern unterweisen.

Im Augenblick konzentriert sich die rotchinesische Wühltätigkeit besonders stark auf Südrhodesien. In Peking glaubt man, dass hier der Weizen der kommunistischen Revolution bereits in naher Zukunft blühen könnte. In Südrhodesien führen radikale nationalistische Kräfte ihren Kampf gegen die weisse Oberschicht. Der Slogan dieser Bewegung wurde von den Rotchinesen erfunden. Er lautet „Blut für Blut". Peking versucht mit grossem Eifer, den Kampf der nationalistischen Elemente unter seine Kontrolle zu bringen.

Der Leiter der Afrikanischen Volksunion von Zimbabwe, Alfred Gondo und einige jugendliche Abgeordnete der Südwestafrikanischen Nationalen Union besuchten kürzlich Rotchina. Die afrikanischen Vertreter wurden fast wie Staatsoberhäupter gefeiert. In Peking beging man aus Anlass des Besuches sogar einen „Zimbabwe-Tag". Eine der im kommunistischen Bereich üblichen Massenversammlungen wurde aufgezogen. Neben rotchinesischen Propagandisten sprachen auch die afrikanischen Gäste zu den befohlenen Versammlungsteilnehmern. Gondo beherrschte den kommunistischen Jargon recht sicher. Er liess vernehmen: „Der sicherste Weg zum Frieden ist der Sieg über die Imperialisten". Getreu den Parolen Pekings, mit denen es sich in letzter Zeit oft genug in einen Gegensatz zu Moskau setzte, verkündete er: „Die Bevölkerung von Zimbabwe liebt zwar den Frieden. Die gegenwärtige Situation verlangt jedoch den Gebrauch von Gewalt." Und seine chinesischen Gastgeber versicherten ihm, dass 650 Millionen Chinesen den „gerechten Kampf der Bevölkerung von Südrhodesien gegen den Imperialismus und den alten und neuen Kolonialismus mit Leidenschaft unterstützen." Man versprach lautstark aktive Hilfe, damit die Afrikaner ihren blutigen Kampf führen und gewinnen könnten.

Moses K. Katjiuongua, Präsident der südwestafrikanischen nationalen Jugendorganisation, hat es offensichtlich auch schon perfekt gelernt, sich mit dem Wortschatz der chinesischen Kommunisten auszudrücken. Er meinte auf der Versammlung in Peking, dass es die Afrikaner verstehen lernen würden zu begreifen, „dass die Imperialisten und alle Reaktionäre nichts anderes sind als blosse Papiertiger".

Wenn die Rotchinesen im Augenblick die extrem nationalistischen Kräfte in Südrhodesien auch besonders auffällig bevorzugen, so vergessen sie dennoch durchaus nicht, ihren Einfluss auch in anderen afrikanischen Ländern zu verstärken. In letzter Zeit stattete auch Mahjoub Ben Seddik, Generalsekretär der marokkanischen Gewerkschaft und Präsident der Allafrikanischen Gewerkschafts-Föderation Peking einen Besuch ab.

Besondere Ehrungen aber wurden zwei anderen Vertretern Nordafrikas zuteil. Als Djamlia Bouhired, eine bekannte algerische Widerstandskämpferin, und Jacques Verges, Direktor der algerischen Wochenzeitung „Afrikanische Revolution", Peking besuchte, überschlug sich die rotchinesische Propaganda. Riesige Versammlungen wurden arrangiert. Man gebärdete sich kriegerisch und beschimpfte nicht nur den Westen, sondern auch die Vereinten Nationen. Jacques Verges ging sogar soweit und bezichtigte den verunglückten früheren Generalsekretär der UN als geistigen Urheber der Ermordung Patrice Lumumbas. Auf einer Massenversammlung in Peking sagte er wörtlich: „Es war Hammarskjold, der erlaubte, dass Lumumba ermordet wurde." Und um seinen rotchinesischen Gastgebern besonders gut zu gefallen, verkündete er: „Der moderne Kolonialismus, der von den amerikanischen Imperialisten angeführt wird, bereitet sich in Afrika auf einen heftigen Zusammenstoss mit der Bevölkerung vor. Aber wir alle wissen, dass der Feind nicht freiwillig zurückweichen wird. Unser Genosse Mao Tse-tung hat uns die Kraft gegeben, den amerikanischen Imperialismus abzuschütteln." In ähnlichen Worten pries auch die algerische Partisanin den „Sprung nach vorn" und die Unterstützung Pekings für Afrika.

Nun stimmt es zwar, dass man Gastreden keine allzu grosse Bedeutung beimessen soll, aber man sollte heute die Verbindungen zwischen Peking und einzelnen afrikanischen Gruppen doch ganz besonders genau beobachten.

Die Kommunisten erstrebten zwar allgemein die Weltrevolution. Peking jedoch ist in dieser Richtung besonders aktiv. Den chinesischen Kommunisten kommt es darauf an — neben Asien — jetzt auch ganz Afrika in einen Krisenherd zu verwandeln. Man erhofft sich davon eine Zersplitterung der westlichen Kräfte und über einen solchen Umweg einen Machtzuwachs des kommunistischen Lagers.

Letzter Bericht aus Marokko

Paris. — Die 130.000 Juden in Marokko unterstützen König Hassan II. in seinem Konflikt mit Algerien und der Bekämpfung der Opposition innerhalb seines Landes. Dies erklärte ein bekannter jüdischer Rechtsanwalt, der aus Casablanca kommend in Paris eintraf.

Die Haltung der Juden wird nach Aussage dieses Gewährsmannes von der Furcht bestimmt, dass das jetzige Regime durch eine extremere und judenfeindliche Regierung ersetzt werden könne. Die gegenwärtige offizielle Politik hat sich in letzter Zeit den Juden gegenüber liberal gezeigt. Nicht nur wurden die Beschränkungen der Auswanderung erleichtert, sondern verschiedene Juden wurden sogar in wichtige Positionen berufen, und behördlicherseits werden die Juden nicht verfolgt. Das einzige, worüber sich die Juden immer noch beklagen, ist die Tatsache, dass jüdische Mädchen von begüterten Mohammedanern geraubt werden und es gegen diesen Uebelstand keinen legalen Rekurs gibt. (ITA)

Fortschritt der Wirtschaft

Washington. — Das Handelsministerium der USA teilte mit, dass die Aussichten für die amerikanischen Exporte nach Israel „angesichts einer im Aufschwung begriffenen Wirtschaft weiter günstig sind". In dem Bericht wird hervorgehoben, dass Israels nationales Bruttoprodukt „in dem eindrucksvollen Tempo von 10 bis 12 Prozent jährlich wächst". (ITA)

Unglücksfall in Neapel

Neapel. — Ein Auto mit zwei Israelis stürzte kürzlich vom Quai ins Meer. Der 25 Jahre alte Ariel Avinoam, ein Ingenieur aus Haifa, wartete mit seiner Braut, Adina Goldberg, auf die Ankunft der „Moledet", die Verwandte aus Israel an Bord hatte. Beide starben im Spital, nachdem sie von Tauchern aus dem Meer herausgeholt worden waren.

Das war das Ende

ZUM SCHLUSS LAG EUROPA IN TRUEMMERN

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos CHAJE SOROH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh: Ernesto Tobias und Pedro Wiener.
Minchah: 18 Uhr 41
Ausgang: 19 Uhr 11.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos-Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gedenkstunde zum 9. November:

Vor 25 Jahren brach über uns das Unglück des 9. November herein, das unter dem Namen der „Kristallnacht" in unsere Geschichte und in die Geschichte des Judentums eingegangen ist. Wir gedenken dieser Ereignisse im Anschluss an den Freitagabendgottesdienst am 8. November in einer Gedenkstunde, zu der wir unsere Mitglieder und Freunde einladen und um vollzähliges Erscheinen bitten.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass beginnend mit dem 16. November in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión: Martes, 12 de Noviembre, a las 16.45 horas.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Von neuen Büchern" findet am Mittwoch, den 13. November, um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt.

Veranstaltung der Frauengruppe:

Am kommenden Montag, den 11. November, findet um 16 Uhr die letzte diesjährige Kulturveranstaltung unserer Frauengruppe statt. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Dr. Vogel über das interessante Thema „Wie sie gross und reich wurden" sprechen. Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Departamento Juvenil

Ya comenzó la Temporada del Círculo Weekend. Para esta temporada rigen los siguientes precios para la agrupación juvenil: Temporada $ 200.— (doscientos); pileta: Abono temporada: $ 400.— (cuatrocientos); Pileta por día $ 40.—. Socios nuevos de la Agrupación (después del 1-10-63): Temporada: $ 400.—; Pileta: Abono Temporada $ 600.—. Pileta por día $ 40.—. Invitados juveniles $ 100.— por día sin pileta.

Habiendo cambiado el sistema de entrega de fichas para la pileta hacemos saber a nuestros socios que todos los días que utilizan la pileta deberá ser entregado el carnet de socio contra la entrega de chapas; sin este requisito no podrán utilizar la pileta.

Villa Ballester:

GEDENKSTUNDE NOVEMBEREREIGNISSE 1938:
Am Sonnabend, den 9. November, findet in unserer Zweiggemeinde in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, eine Gedenkstunde für die Novembereereignisse des Jahres 1938 statt. Unser Gemeinderabbiner, Herr Rabbiner Hanns Harf, wird die Ansprache halten.

Wir erwarten zu diesem Akt alle unsere Mitglieder und Freunde.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos CHAJEI SOROH
Freitag, den 8. November:
Eingang: 18 Uhr 05
Samstag, den 9. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 15.
Ausgang: 19 Uhr 11.
Wochentags von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos CHAJEI - SOROH
Freitag, den 8. November:
Eingang: 18 Uhr 05
Samstag, den 9. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 45
Raschi Schiur: 17 Uhr 45
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 11.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 25.
GRUPOS JUVENILES:
Se reunirán aquí en Moldes 2449 a las 16.45 horas.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM SCHABBAT CHAYE SARA 8.—9. November 1963:
Freitag abends: Mincha 18 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag, Abendgottesdienst und Ansprache Dr. Rosenberg.

Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Anschliessend Kiddusch der Jugend 10 Uhr 45. Mincha 18 Uhr, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

Am Erew Schabbat, Freitag, den 15. November, wird Herr Max Formansky im Bet Israel vorbeten. Alle unsere Beter und Freunde sind herzlich zu diesem Gottesdienst eingeladen.

FERIENKOLONIE DES BET ISRAEL
Vom 20. Dezember bis 17. Januar findet der erste Turnus unseres Ferienlagers in Chascomus statt. Jungen und Mädchen von 6—14 Jahren können an diesem Lager teilnehmen. Die Lagunen und der Wald geben wundervolle Gelegenheit zu Sport und Spiel. Die Verpflegung ist streng koscher und wir dürfen hoffen, dass die Kinder denselben Genuss und die selbe Erholung finden werden, wie in unserem Lager während der letzten Sommerferien. Anmeldungen bei Herrn de Levie Tel. 76-6623.

JUGENDGRUPPEN:
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich die diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS
Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

IVRIT IM BET ISRAEL
Die Kurse für leicht Fortgeschrittene zweites und drittes Jahr finden regelmässig statt.

CAMPAÑA UNIDA
Alle diejenigen, die ihre Pflicht Israel und der C. U. gegenüber noch nicht erfüllt haben, werden um sofortige Zeichnung ihrer Beiträge gebeten.

Comunidad Israelita de Bernal

Av. La Plata y Stgo. del Estero, Quilmes

GOTTESDIENST:
Freitagabend den 15. November 63 um 19 Uhr.
Sonnabend, den 16. November 63 morgens 9 Uhr.
Barmizwah von Julio Saul Wallheimer, Sohn von Herrn José Wallheimer und Frau Sofia geb. Berkenstadt. — Predigt: Curt Wilk.

WIZO Centro Europeo

WIZO-GRUPPE „HANNA SZENES"

Hiermit teilen wir allen unseren Freunden mit, dass unser schon traditioneller WIZO-Ball dieses Jahr am 23. November im Salon Bne Brith, Juncal 2573, um 21 Uhr 30 stattfinden wird. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung. Karten sind bei unseren Mitgliedern zu erhalten. Eventuelle Anfragen unter 701-7226.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

QUINTA-EROEFFNUNG

Am vergangenen Sonntag wurde in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste unsere Quinta für die Saison 1963—64 eröffnet. Unser Präsident begrüsste alle Anwesenden und dankte den Mitgliedern für ihr Verständnis für das durch höhere Gewalt entstandene Finanzproblem, das sie durch ihre spontanen Zahlungen der aufgelegten Quote sowie durch besondere Zeichnungen von grösseren Summen sofort beigelegt haben. In kurzen Worten rief unser Präsident die Novemberereignisse von 1938 in Deutschland in Erinnerung und appellierte in diesem Zusammenhang an alle Barkochbaner, die jetzt im freien und gastfreundlichen Argentinien leben, nicht ihre Pflichten als Juden der Einheitskampagne und dem KKL gegenüber zu vergessen. Anschliessend übergab er unserer Chawera Bronia Herzberg ein Diplom der letzten Macabiade in Córdoba, in der die Chawera „Madrina" der Bar Kochba-Sportler war. Nach dem Aufmarsch der Jugend und aller Sportler wurden die argentinische und israelische Fahne gehisst, und abschliessend sprach unser Generalsekretär Leo Smechow.

GEMEINSCHAFTS-VERANSTALTUNG:

Am Montag, den 18. November, um 21 Uhr veranstalten wir gemeinsam mit dem KKL und der THG in den Räumen der JKG einen

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

TACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

HEUTE ABEND
Um 19 Uhr: Gottesdienst zur Erinnerung an die Kristallnacht. Es sprechen die Herren Dr. H. Swarsensky (deutsch) und Dr. G. Ballin (spanisch), die beide zur damaligen Zeit sich noch in Deutschland (Berlin) aufhielten und also Tatzeugen sind. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

EINSCHREIBUNGEN FUER FERIENKOLONIE UND FERIENLAGER
Wir bitten höflichst um Einschreibungen für die beiden Sommerveranstaltungen unserer Jugend.

SONNABEND
bleibt unser Heim des Trauertages (9. November) wegen durchaus geschlossen.

IM ANDENKEN AN DIE

Ereignisse der Kristallnacht

führt die Lateinamerikanische Executive des Jüdischen Weltkongresses die Eröffnungssitzung ihrer diesjährigen Beratungen in Form einer öffentlichen

KUNDGEBUNG

durch, die in den Räumen der AMIA, Pasteur 633, am

Sonnabend, den 9. November, pktl. 21 Uhr

veranstaltet wird. Es werden sprechen:

Dr. MOISES GOLDMANN
Präsident der lateinamerikanischen Executive
(EROEFFNUNGSANSPRACHE)

General JOSEPH AVIDAR
Israels Botschafter in Argentinien
(BEGRUESSUNGSANSPRACHE)

ÜBER DIE NOVEMBER-EREIGNISSE SPRECHEN:

Dr. HARDI SWARSENSKY
Dr. V. WINTERSTEIN
Dr. NELLY ROST-HOLLANDER

Als letzter Redner des Abends wird Herr
SILVANO SANTANDER
über den Pariser Antifaschisten-Kongress sprechen.

— — —

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. — Die aus den zentraleuropäischen Ländern stammenden Juden sind zu dieser Veranstaltung besonders eingeladen.

KEREN KAJEMET LEJISRAEL

ABTEILUNG DER JUGEND

Grosse Künstlerische Veranstaltung

FUER DEN MODEIN-WALD

am Sonntag, den 10. November, um 9 Uhr 30

IM CINE TEATRO OPERA, CORRIENTES 860

Auskünfte und Karten in Corrientes 2294, T. E. 48-3695 und 48-5683.

Asociación Filantrópica Israelita

ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein zu dem am SONNTAG, den 24. NOV., um 12 Uhr stattfindenden

ASADO

auf der Quinta unseres Heimes „ADOLFO HIRSCH", Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes.
Im Vorverkauf ermässigte Preise.
Tischbestellungen und Omnibusreservierungen in unserem Büro

CANGALLO 1479 1. St. T. E. 40-4900 und 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Festakt zur Feier „65 Jahre jüdischer Journalismus in Argentinien"

SONNTAG, 10. NOVEMBER, um 18 Uhr nachm. im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

organisiert von der Jüdischen Kehilla, Vaad Hakehillot, Jüdischer Journalistenverband.

Künstl. Teil: CHOR HASOMIR

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

Vortragsabend mit dem zur Zeit hier weilenden Direktor des KKL aus Jerusalem, Herrn Dr. Löwy, und laden hierzu alle Barkochbaner und Freunde ein.

SPORT:

Im Kampeonat „Fussball de Salon" konnte am vergangenen Sonnabend unsere Mannschaft die seit mehreren Jahren unbesiegbare Mannschaft von YMCA 5:4 besiegen. Kommenden Sonnabend um 17 Uhr 45 spielen wir gegen Hebraica in deren Heim in der Sarmiento 2233.

QUINTA:

Der Restaurationsbetrieb auf der Quinta ist bereits geöffnet und liegt in diesem Jahr in fachmännischen Händen. Die Pileta ist bereits in Betrieb.

HEIM:

Der Festsalon unseres Heimes wird für Festlichkeiten vermietet. Auskünfte werden unter 40-6543 und 86-0241 erteilt.

Die Einheitskampagne teilt mit:

In diesen Tagen, an denen die Juden der Ereignisse gedenken, die sich vor 25 Jahren in Deutschland abgespielt haben, appellieren wir nochmals an die Menschen unseres Sprachkreises, sich ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewusst zu sein. Wir erinnern uns an die Tausende und Abertausende, die im November 1938 die Konsulate in Deutschland stürmten, um sich irgendwohin retten zu können, und alle Tore blieben verschlossen!

Heute gibt es ein Land in der Welt, das seine Tore immer offenhält für alle Juden: ISRAEL! Ist es nicht eine Ehrenpflicht für alle Juden, bei der Einordnung der Menschen, die nach Israel gelangen, finanziell zu helfen? Ist es nicht eine Selbstverständlichkeit mitzuhelfen, die gewaltigen Summen aufzubringen, die die Ueberführung der Einwanderer verschlingen?

Das fragen wir heute wieder und eindringlicher denn je! Die deutschsprechenden Juden als erste Opfer der Nazi-Verfolgung müssen sich mehr als bisher ihrer Pflicht bewusst sein!

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft der L. I. F. A.

Ergebnisse der 9. Runde:

Hakoah — Bet Israel A	3:1
Macabi — D. Wolffsohn	5:1
SIJA — Igud	3:1

Die beiden Meisterschaftsanwärter Maccabi und SIJA konnten ihre Spiele siegreich beenden und stehen weiterhin punktgleich an der Spitze der Tabelle, die nunmehr wie folgt aussieht:

	Spiele	Punkte	Tore
Maccabi	7	12:2	27:7
SIJA	7	12:2	13:5
Hakoah	6	9:3	15:8
Igud	6	8:4	11:7

Der letzte Termin sieht folgende Begegnungen vor:

Hakoah — Igud (um den 3. Platz)

Maccabi — SIJA (Entscheidungsspiel).

Bei Redaktions-Schluss konnte noch nicht geklärt werden, ob diese wichtigen Spiele bereits am Sonntag, den 10. November, ausgetragen werden. Die LIFA bittet daher alle Interessenten, die Tageszeitungen einzusehen oder am Sonnabend, den 9. November, die Nachrichten in der Revista Argentina-Israeli (Radio del Pueblo) zwischen 14 und 15 Uhr zu hören, in denen die entsprechende Mitteilung bekannt gegeben werden.

Die Veranstalter erwarten, dass sich ein zahlreiches Publikum zur Beendigung der Meisterschaft auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano einfindet.

Zehn Jahre Ein Hod

„Grosser Rummel" ist an jedem Feiertag die Parole in dem Künstlerdorf Ein Hod unweit von Haifa. Scharen von Neugierigen kommen in Autos angepilgert, erfüllen die Kunstgalerie und das Café mit im wahrsten Sinne des Wortes buntem Gewimmel. Wenn der Bürger die „Bohemiens" besucht, dann lässt seine Aufmachung die kühnste Malerpalette vor Neid erblassen. Man weiss nicht, wohin man zuerst sehen soll: auf die bunten Abstraktionen an den Galerie-Wänden oder die roten, beziehungsweise giftgrünen oder knallblauen Hosen der Damen zu gelben, grünen, violetten Blusen und in anderen Regenbogen-Schattierungen kontrastierenden Tembel-Hüten. Die Städter spielen mit Begeisterung „Boheme"; wenn jemand relativ schlicht angezogen einherschleicht, ist es höchstwahrscheinlich ein ortsansässiger Künstler

Der Rummel wurde in diesem Sommer noch grösser. Einen ganzen Monat lang, feierte Ein Hod sein zehnjähriges Jubiläum. Dies hatte der Vater der Ein-Hod-Idee, Marcel Jancu vorausgesehen, der vor nunmehr zehn Jahren das damalige verlassene arabische Dorf buchstäblich im letzten Moment vor den Bulldozern der Armee (und für die Besiedlung als Künstlerkolonie) rettete. Maler Jancu, eine internationale Grösse und Mitbegründer der seinerzeitigen Dada-Bewegung, hoffte, dass die Zehn-Jahresfeier das Dorf als Kollekeiv „sanieren" würde.

Nicht als ob es den einzelnen Künstlern allzu schlecht ginge. Viele haben ihre Häuser reizend ausgebaut; wenn auch nur wenige einen solchen „Luxus" entfalten wie der bekannte Maler Mokady, dessen Atelier und riesiger „Salon" mit wunderbaren antiken Schnitzmöbeln, Teppichen (und natürlich „echten" Mokadys!) geschmückt sind. Die schweren Anfangszeiten der Disteln, Skorpione und Petroleumlampen sind jedenfalls endgültig vorüber. Bei der Dizengoff-Preisträgerin Sima Slonim und ihrem Mann Rudi Wartenberg zeigt man mit überströmender Freude das neue Badezimmer: mit richtiger, sogar blauer Wanne.. Bei Melitta Schiffer hörte man die erfreuliche Nachricht, dass Joan Fontaine ein Bild der Künstlerin gekauft hat. Bei den Schlesingers wurde auch „erweitert", und bei dem aus Wien stammenden Ehepaar Jochanan und Mutz Peter (er Silberschmied, sie Keramikerin) hatte sich das kostbare Gästebuch um einige sehr prominente Besuchernamen bereichert: auf der „Millionenseite" prangen neben der Unterschrift Dr. N. Goldmanns Eintragungen von Baronesse de Rothschild und Frau Warburg; im Musikerteil findet man Leonard Bernstein und Celibidache. Der Film ist durch Paul Newman, Danny Kaye und Harpo Marx (mit „Selbstportraits" vertreten. Chagall verträgt sich gut mit Ludwig Schwerin, Meyer Lewin (Selbstportrait) und — William R. Hull, dem „Seelsorger" Adolf Eichmanns. Kurzum: alles kommt nach Ein Hod, auch die (Israel filmenden) ausländischen TV-Teams.

Aber diese Beliebtheit und Berühmtheit geht nicht mit „kollektiver Prosperität" Hand in Hand. Die Künstler können dem Waad keine hohen „Missim" zahlen; und so fehlt es immer noch an ordentlichen Strassen, einer geregelten Strassenreinigung und vielem anderen. Vor allem aber haben sich die Leutchen von Ein Hod das hohe Ziel einer Schule für Kunst und Kunstgewerbe gesetzt. Dazu braucht es drei Dinge — nämlich: dreimal Geld. Die Künstler aber sind hauptsächlich nur reich an zweierlei, nämlich Originalität und Ideen.

Allmählich geht dem Touristenamt und Erziehungs- wie Aussenministerium ein Licht auf, das sich derlei jedoch gut „verkaufen" lässt; und so sollte Ein Hod zu den Zehnjahresfeiern einige Hilfe erhalten. Bisher war solche Hilfe mager. Die Irija Haifa streckte zwar die Gelder für eine Zufahrtstrasse, Strom und Wasseranschluss vor. Der gesamte Jahreszuschuss der öffentlichen Hand beläuft sich jedoch nur auf 1500 IL vom Erziehungsministerium und 3000 IL vom America - Israel-Kulturfonds.

Ein geneigtes Ohr fand Ein Hod bei Dr. Nachum Goldmann. Er hat, als wegen „Ueberfluss an Geldmangel" die ganzen Zehnjahresfeiern in Frage gestellt waren, 10.000.— IL als „Handgeld" budgetiert. Das war ein Glück für Ein Hod, denn das Touristenamt und Erziehungsministerium hatten zwar ihre Unterstützung zugesagt, aber „Bargeld lacht"... Und ohne „es" haben die Organisatoren grosser Feiern eben nichts zu lächeln.

Die Künstler von Ein Hod finden überhaupt, dass sich das israelische Publikum zu sehr vor modernen Kunstanschaffungen scheut. Die Käufer stehen in keinem Verhältnis zur letzten Prosperität. „Und sammelt schon jemand moderne Kunst, so will er dafür als ‚Belohnung' billigst wegkommen..." Die Ein Hoder finden, dass man viel mehr Bilder kaufen sollte. Oder Statuen wie z. B. die des jungen, erst 1959 aus Rumänien eingewanderten Tuwia Jroter, der jetzt eine Einmann-Schau hatte und immerhin schon an den Herzog von Badford verkauft hat. Marcel Jancu plant die Gründung eines „Verbandes der Freunde von Ein Hod" (unter Vorsitz von Dr. Nachum Goldmann). Die Mitglieder sollen für 100 IL im Jahr auch gleich einmal jährlich ein Kunstwerk erhalten. Die Ein Hoder wollen nicht nur in ihren malerischen Häusern und wallenden „Poncho-Umhängen" wandelnde Sehenswürdigkeiten sein.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

Vorstadt bei Akko

London. — 750.000 Pfund Sterling spendete die Familie Isaac Wolfsohn in London dem Keren Hajessod für die Errichtung einer Schchunat bei Akko, in der 520 Einwanderer-Familien sesshaft gemacht werden sollen.

Diese Vorstadt wird „Kirjat Wolfson" heissen. Die Spende dient auch zur Errichtung einer Schule, eines Kindergartens, einer Synagoge und eines Handelszentrums.

Neues Gemeindehaus

Bamberg. — Ein neues jüdisches Gemeindehaus, anstelle des im November 1938 verwüsteten, wurde vor kurzem von Landesrabbiner Bloch eröffnet. Die Gemeinde von Bamberg war die älteste jüdische Siedlung in Franken, mit einer Tradition von über 900 Jahren. 1933 lebten 1000 Juden in Bamberg, von denen nur wenige überlebten. Heute wohnen dort 71 Juden.

Stipendium

New York. — Das amerikanische Innenministerium gab Dr. Eleasar Shafir von der bio-chemischen Abteilung der Hebräischen Universität und Hadassa Medizinischen Schule ein Stipendium in Höhe von 157.590.— IL für eine dreijährige Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Fischgewebe.

Jüdische Bevoelkerung Jugoslawiens

Wien. — Die jüdischen Gemeinden Jugoslawiens veröffentlichten eine Statistik, derzufolge in Jugoslawien gegenwärtig 6.495 Juden leben. Damit hat sich der jüdische Bevölkerungsanteil gegenüber 1962 um 320 Personen erhöht.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Vortragsabend mit dem Generaldirektor des KKL

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass im Rahmen der von der Theodor Herzl Gesellschaft gemeinsam mit dem Zentraleuropäischen Comité des KKL und dem „Bar Kochba" durchgeführten Veranstaltung, im Saal der ACIBA, Aráoz 2854,

AM MONTAG, DEN 18. NOVEMBER UM 21 UHR

der zurzeit zu einem kurzen Besuch hier weilende Generaldirektor des KKL in Jerusalem,

HERR Dr. SALOMON LOEWY

als Ehrengast der Theodor Herzl Gesellschaft, über das Thema: „DIE LAGE DER JUDEN IN DER WELT" sprechen wird.

Wir bitten unsere Freunde, an diesem hochinteressanten Abend möglichst zahlreich teilzunehmen.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Barmizwahfeier von Mario Conrado Jacobsberg wurde der Betrag von $ 5.330.— zu Gunsten des KKL gesammelt; Mario wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume zum Andenken an seinen Vater, Wolf Jacobsberg s. A., gepflanzt.

DIE BESTEN BLAUEN BUECHSEN IM MONAT SEPTEMBER UND OKTOBER:

Manfredo Anspach, Ing. Esteban Blauhorn, Leon Blonder, Rabb. Prof. Dr. Natan Blum, Max Callmann, Hilde Hahn-Cohen, Igo Fligler, Luis Goldschmidt, Federico Grünwald, Enrique Heinemann, Rodolfo Jablonka, Max Juda, Walter Juda, Eva Kacprowski, German Levy, Familien Löwy und Latzer, Leo Müller, Ricardo Nirenstein, Juan Oppenheimer, Isidoro Perell, Salo Perl, Oton Platzer, Nicolas Rosenberg, Julio Rosenthal, Isfried Schuster, Margarita Schuster, Horst Spangenthal, Selma Spangenthal, Ludovico Stern, Eduardo Stier, Rosel Stock, Etta Streit, Dr. Hugo Weil, Ida Wetzler, Siegfried Wolff.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

DIE BLAUE BÜCHSE DES KKL

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL
IST DIE BLAUE BUECHSE DES KKL

25 JAHRE NACH DEN
Synagogen-Braenden
HEUTE
AM FREITAG, DEN 8. NOVEMBER, 19 UHR
in den Raeumen der ACIBA, Araoz 2854
GEDENK-GOTTESDIENST
ACIBA — THG
ES SPRECHEN:
Dr. GUENTER BALLIN
Dr. HARDI SWARSENSKY

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE NOVIEMBRE DE 1963 No. 2037

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Flüchtlings-Debatte in den UN

Jerusalem. — Aussenminister Golda Meir erklärte vor Antritt ihrer Reise nach New York, wo sie in den UN an der Debatte über die arabischen Flüchtlinge teilnehmen wird, „das Flüchtlingsproblem würde überhaupt nicht existieren, wenn die arabischen Staaten es in konstruktiver Weise zu lösen bereit gewesen wären und die Flüchtlinge so absorbiert hätten wie Israel eine Million Einwanderer eingegliedert hat, die zu arbeiten gelehrt und kolonisiert worden sind."

Vereinte Nationen. — Die jährliche Debatte über die arabischen Flüchtlinge, die den ernstesten Konflikt in den arabisch - israelischen Beziehungen darstellen, ist für diese Woche in der Politischen Sonderkommission der UN - Generalversammlung anberaumt worden. Ausser den die arabischen UN-Mitglieder repräsentierenden akkreditierten Delegationen wird vor den UN eine sogen. Arabische Palästina-Delegation auftreten, die aus 16 oder 17 Personen besteht und fordern wird, als diplomatische Vertretung des „arabischen Volkes" zugelassen zu werden. An ihrer Spitze steht Achmed Shukairy, der vor einem Jahr seines Postens als Chef der saudischen Delegation enthoben worden ist. Shukairy, ein früherer Advokat aus Jerusalem, floh aus dieser Stadt, als Israel im Jahre 1949 den Befreiungskrieg gewann. Er ist in den UN als der wütendste Gegner Israels bekannt.

Die israelische Delegation wird von Minister Golda Meir angeführt. Bei der Eröffnung der Sitzung wird wie jährlich der Generalkommissär des UN-Büros für Rehabilitierung und Arbeit für die arabischen Flüchtlinge, Dr. John Davis, sprechen, der seinen schriftlichen Bericht vor ungefähr einem Monat abgegeben hatte.

VORSPIEL IN GAZA

London. — Ein Gesetz zur Militärdienstpflicht im Gazastreifen als erster Schritt zur Aufstellung einer „Palästina-Armee" wurde in der Stadt Gaza durch Generaloberst Jussef Agrudy proklamiert, der von Kairo als Gouverneur des Gaza-Streifens eingesetzt ist, wie hier eingelaufene Kabel meldeten. Gleichzeitig berichteten die kairoer Zeitungen, dass Präsident Nasser als Vorbereitung für den Guerillakrieg gegen Israel, der durch arabische Flüchtlinge geführt werden soll, die „volle Unabhängigkeit" von Gaza verkünden dürfte.

Wie hier betont wird, geschahen beide Bekanntmachungen am Vorabend der UN-Debatte über das Problem der arabischen Flüchtlinge. Nach offiziellen Angaben der Vereinten Nationen bilden die Flüchtlinge mit 176.000 Seelen 63 Prozent der Gesamtbevölkerung des Gaza-Streifens. General Agrudy machte seine Ankündigung bei den Feiern zum Andenken an den Unbekannten Soldaten, wobei der Gouverneur daran erinnerte, das am 2. November Israel im Jahre 1917 durch Grossbritannien die Balfour-Deklaration übergeben wurde.

„STILLE" UNTERHALTUNGEN

Wie die Schlichtungs-Kommission für Palästina vor der UN - Generalversammlung mitteilte, hat die nordamerikanische Regierung „auf hohem Niveau" mit arabischen und israelischen massgebenden Politikern „stille" Unterhaltungen geführt, um irgendeine Lösung für das Problem der arabischen Flüchtlinge zu finden. Auf diese Weise haben die USA in ihrer Eigenschaft als Mitglied dieser Kommission, der ferner Frankreich und die Türkei angehören, Anfang des Jahres „stille Unterhaltungen" mit den interessierten Parteien aufgenommen.

Der Bericht besagt, dass die Kommission „kürzlich" von den Amerikanern informiert worden ist, dass diese Unterhaltungen nützlich waren. Beide Parteien hätten guten Wilen und den Wunsch zur Fortsetzung der Besprechungen bekundet.

DER KERN DES PROBLEMS

Die höchsten Beamten der UN-Kommission, die mit der Lösung des Problems der arabischen Flüchtlinge betraut ist, erklarten vor der Generalversammlung, dass der „Kern" des arabisch-israelischen Konfliktes nicht die Flüchtlingsfrage ist sondern darin zu erblicken sei, dass sich die Araber weigern, die Existenz Israels als Staatsgebilde anzuerkennen. Dies ergibt sich aus dem den Vereinten Nationen unterbreiteter Bericht des UN-Schlichters Dr. John H. Davis, der im Laufe seiner fünfjährigen Tätigkeit als Leiter der UNRWA aufgrund seiner Erfahrungen, wie er betont, sich ein „sorgfältiges Urteil" bilden konnte.

Hinter den Kulissen

von BORIS SMOLAR

Die geheimnisvolle Korrespondenz, die Präsident Kennedy zuerst mit David Ben Gurion führte und dann mit Ministerpräsident Levi Eshkol fortsetzte, ist schon nicht mehr geheim. Heute weiss man, dass Kennedy darum ersuchte, Israel solle seine Forschungen auf dem Gebiet der Atomphysik einstellen. Irgendjemand in Washington fürchtet anscheinend, dass Israel in dem Rüstungswettlauf, der ihm von Aegypten aufgezwungen wurde, zu einer Atommacht werden und Kernwaffen produzieren könne. Die Israelis verstehen natürlich die amerikanischen Befürchtungen, aber sie werden ein, dass sie nicht ruhig abwarten können, während Nasser ausländische Wissenschaftler an Raketenprojekten arbeiten lässt, die wahrscheinlich auch die Herstellung von Atomsprengköpfen einschliessen. Es kann nicht bestritten werden, dass Israel ebenso wie andere Länder, welche Angriffe zu fürchten haben, es sich nicht erlauben kann, auf dem Gebiet der Raketenentwicklung und Technologie hinter seinen Nachbarn zurückzubleiben. Hierzu muss bemerkt werden, dass Israel vor einigen Wochen eine von der Internationalen Kommission für Atomenergie angenommene Resolution unterstützte, die die Inspektion von Kernreaktoren bis 120 Megawatt vorsieht, und Israel ist einer der 37 Mitgliedstaaten, welche an dieser Konferenz teilnahmen.

Das von der Kommission vorgeschlagene System, für das sogar der Sowjetblock stimmte, soll verhüten, dass atomische Ausrüstungen und Materialien, die von der Kommission für friedliche Zwecke bereitgestellt werden, im geheimen zur Waffenproduktion benutzt werden.

Obzwar Israel für die Resolution gestimmt hat, würde sein Reaktor von 24 Megawatt in Dimona nicht unter die Kontrolle der Kommission fallen, da er ohne Hilfe dieser UN-Körperschaft gebaut worden ist. Auch ist allgemein bekannt, dass die von kleinen Ländern betriebenen Reaktoren von unter 100 Megawatt hauptsächlich zu Lehr- und Forschungszwecken, sowie zur Herstellung von unerheblichen Mengen von Plutonium dienen, das in der Kriegsindustrie Verwendung findet.

Direkte Fugverbindung

Wien. — Die österreichische Fluggesellschaft kündigte an, dass am 6. November der erste direkte Flug von Wien nach Tel Aviv stattfinden sollte. Die Eröffnung dieser direkten Flugverbindung wurde u. a. vom österreichischen Verkehrsminister Otto Propbst bekanntgegeben, der mehrere Jahre in einem Nazi-KZ verbracht hat und als Kämpfer für die Entschädigung der Opfer der Naziverfolgungen und gegen das Wiederaufleben des Neonazismus bekannt ist. (ITA)

Rüge für Ratzek

Berlin. — Der Berliner Landesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft muss mit einem Strafverfahren gegen sein Vorstandsmitglied Ratzek rechnen, dem vorgeworfen wird, in den von ihm redigierten „Sudeten-Nachrichten" nationalsozialistisches Gedankengut verbreitet und Lobeshymnen auf Hitler veröffentlicht zu haben. Wie aus der Berliner Senatsverwaltung verlautete, wird das Strafverfahren allerdings nicht wegen der nationalsozialistischen Tendenz der von den „Sudeten-Nachrichten" veröffentlichten Artikel eingeleitet werden, sondern wegen darin enthaltener Verunglimpfung der alliierten Schutzmächte. — (AWZ)

Der Entwurf zum BRüG

Dr. W.: — Zunächst sei einmal diese Abkürzung erklärt: es handelt sich um das Bundesrückerstattungsgesetz. Die Bundesregierung hat jetzt das Dritte Gesetz zur Aenderung des Bundesrückerstattungsgesetzes (BRüG) dem Präsidenten des Deutschen Bundestages zur Beschlussfassung übersandt, damit das Parlament dieses Gesetz beraten und beschliessen solle. Das Gesetz regelt die rückerstattungsrechtlichen Geldverbindlichkeiten des Deutschen Reiches und gleichgestellter Rechtsträger. Hierunter fallen alle feststellbaren Vermögensgegenstände die verloren gegangen sind und vom Reich entzogen wurden. Im Rahmen der rückerstattungsberechtigten Ansprüche spielen auch die Entziehungen von Geld- und Silbersachen ausserhalb des Reichsgebietes, vor allem in Polen, eine wesentliche Rolle, die bis vor kurzer Zeit nicht mit Aussicht auf Erfolg durchgesetzt werden konnten, weil der Entziehungsnachweis nicht zu führen war. Wie sollten polnische Juden oder Juden im ehemaligen Polen heute noch beweisen, dass diese Wertachen ihnen entzogen und dass sie ins Bundesgebiet gebracht worden sind? — Die Gestapo und alle anderen Amtsstellen, die sich mit der Ausplünderung der polnischen Juden beschäftigten, pflegten keine Bescheinigungen hierüber auszustellen, sondern die ausgeplünderten Juden sofort einzusperren und dann früher oder später umzubringen.

So kam es, dass die meisten derartige Ansprüche nicht gestellt haben, weil sie einfach ausserhalb der gesetzlichen Tatbestände lagen. Man hatte erwartet, nachdem historisch einwandfrei festgestelt werden konnte, dass allen Juden in Polen und den anderen besetzten Gebieten Gold- und sonstige Wertsachen abgenommen worden und in das Bundesgebiet verbracht worden sind, dass man nun auch allen Geschädigten oder deren Erben die Möglichkeit geben würde, ihre Ansprüche nach dem Dritten Aenderungsgesetz zum BRüG anzumelden. Das ist aber nicht der Fall. Der Entwurf der Bundesregierung verschweigt diese Fälle zwar nicht, findet aber eine völlig unbefriedigende Lösung, die nicht einfach hingenommen werden kann.

Die von der Bundesregierung ihrem Endwurf beigefügte Begründung wirkt befremdend. Sie beginnt mit einer Apologetik, um zu zeigen, was die Bundesregierung alles getan habe, um die berechtigten Ansprüche zu befriedigen und wie viele Gelder bereits zur Auszahlung gelangten. Immer wieder müssen wir diesen Argumenten entgegenhalten dass sich aus der Höhe der von den Deutschen geleisteten Zahlungen nur der Umfang des hitleristischen Raubzuges gegen die Juden in den verschiedensten Ländern Europas ergibt, zumal sich nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen nur eine teilweise Zahlung der in einem langen Verfahren festgestellten Forderungen ergibt. Die Begrenzung der Zahlungsverpflichtung ist einseitig. Wieder einmal zeigt sich, dass es ein unhaltbarer Zustand ist, wenn derjenige, der den Schaden zugefügt hat, (oder sein Rechtsnachfolger), über die Höhe der von ihm zurückzuerstattenden Beträge beschliessen kann. Die Geschädigten selbst haben kein Wort mitzureden. Sie können Vorschläge machen und protestieren. Aber sie können nicht bei der Festsetzung der Schadenstatbestände und der Höhe der Verpflichtungen mitentscheiden.

Die Bundesregierung begründet auch ihren Standpunkt, dass die Fristen nicht wieder eröffnet werden. Die Begründung lautet: hierdurch würden „unübersehbare Mehraufwendungen" entstehen. Es liegt in dieser Art der Begründung ein vielleicht nicht gewollter Zynismus. Weil es zu teuer werden würde, zahlen wir nur das, was uns gefällt. Immerhin wird hinzugefügt: „Es erschien aber unbillig, in Fällen, in denen eine Verbringung bestimmter Gruppen von Gegenständen ganz oder teilweise nachweislich erfolgt ist, den Geschädigten, die aus vertretbaren Gründen von einer Anmeldung abgesehen haben, eine Entschädigung zu versagen". —

Für diese Fälle wird ein Härtefonds von 400 Millionen Mark geschaffen, sodass bei dem Umfang der Plünderungen auf den einzelnen nur völlig unzureichende Entschädigungen entfallen werden.

Gegen dieses neue Unrecht müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. Härtefonds klingt an „Billigkeitserwägungen" an, verneint aber die reale Grundlage der Ansprüche, die sich nach Rechtsprinzipien und nicht nach Billigkeitserwägungen orientiert. Dass die polnischen Juden und die Juden aus anderen besetzten Ländern völlig ausgeplündert worden sind, dass man sie ihrer Existenz beraubte, ihre Unternehmungen an sich riss, ihre Warenbestände zur Finanzierung des Krieges benutzte usw., das wird ohnehin nicht entschädigt. Dass man durch eine skandalöse Praxis die Mehrheit der Gesundheitsschäden der Verfolgten illusorisch macht, ergänzt nur das traurige Bild, wie es um Entschädigung, Wiedergutmachung und Rückerstattung wirklich bestellt ist.

Im übrigen enthalten so vage Formulierungen wie die Berücksichtigung der Fälle, bei denen „aus vertretbaren Gründen" eine Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt sei, erneut die Möglichkeit einer eingehenden Interpretation, durch welche sämtliche Ansyrüche oder deren Mehrheit ohne die geringsten Schwierigkeiten zu Fall gebracht werden können. Jahrelange Erfahrungen mit der Rechtssprechung dürften jeden Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung ausschalten.

Ausserdem fehlt jede Bestimmung, in welcher Form der Erbnachweis für die Hinterbliebenen der Ermordeten erbracht werden soll. Es ist eine Tatsache, dass Personenstandsurkunden aus Polen, und vor allem nicht aus den heute zu Russland gehörenden Teilen Deutschlands, Polens, der CSR, Ungarns und anderer Länder beigebracht werden können. Mit der Forderung nach einem schlüssigen Beweis des Erbrechtes können ohne Zweifel alle diese Ansprüche zu Fall gebracht werden. Auch das wäre weder etwas Ueberraschendes noch etwas vollkommen Neues.

Dass noch im Jahre 1963 über all diese Probleme diskutiert werden muss, beweist den Mangel an Ernst auf Seiten der zuständigen Stellen. Wie schnell ging der grosse Raub und das Morden vor sich! Was alles aber müssen die Geschädigten aushalten, bis sie nur einen Bruchteil dessen bekommen, was ihnen zusteht! Hierüber können auch die von den Bundesdeutschen erbauten Synagogen, die doch nur leerstehen, weil es keine Juden dort gibt, nicht hinwegtäuschen. Die Einwände, die Befriedigung der Forderungen übersteige die finanziellen Möglichkeiten, sind weder ein Ruhmesblatt für die Bundesregierung noch sachlich gerechtfertigt. Bevor enorme Summen für Entwicklungshilfe gezahlt werden, vor allem an die arabischen Länder, die mithilfe dieser Gelder ihre antiisraelischen Aktionen finanzieren, bevor solche Entwicklungsgelder und Unsummen für Aufrüstung ausgegeben werden, sollten zunächst einmal die Schulden beglichen werden und die Verbindlichkeiten eingelöst werden, die gegenüber den Opfern der Verfolgungen bestehen.

Renault kehrt zurück

Jerusalem. — Ein Sprecher des Aussenministeriums teilte mit, dass die französische Firma Renault, die im Jahre 1959 unter dem Druck des arabischen Boykotts ihre Operationen in Israel einstellte, um Erneuerung ihrer Handelsbeziehungen mit Israel ersuchte und dass diesem Ersuchen stattgegeben wurde. Seit 1959 wurden in der Fabrik Kaiser - Illin in Haifa keine Renault-Autos mehr hergestellt. Später hatte das französische Unternehmen versucht, in Aegypten eine Filiale zu errichten, was ihr jedoch nicht gelang. (ITA)

Audienz beim Papst

Rom. — Israels Botschafter in Italien, Maurice Fischer, wurde von Papst Paul VI. empfangen. Die Audienz trug streng privaten Charakter. (ITA)

Richter am Staatsgerichtshof

New York. — Zum Richter am New Yorker Staatsgerichtshof wurde kürzlich Frau Caroline Simon ernannt. Sie war neun Jahre Staatssekretärin in der Staatsverwaltung. Sie ist auch Mitglied der Staatskommission gegen Diskriminierung.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831